36. Jahrgang. Sonnabend, 9. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 20478. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1893.

Die Affäre Moser.

Der angekündigte Rücktritt des württembergischen Gesandten am Berliner Hofe und Bundesrathsbevollmächtigten v. Moser beschäftigt alle politischen Kreise der Reichshauptstadt.

Nachdem neuerdings auch die „N. Allg. Ztg." von den umlaufenden Gerüchten Notiz genommen hat, kann nicht mehr angezweifelt werden, daß dieselben den Thatsachen entsprechen. In den beiden Notizen der „Post", welche das officiöse Blatt übernommen hat, werden die Gründe des Rücktritts nur gestreift. Diese Gründe aber sind es, über die man sich den Kopf zerbricht. Es gilt hier für ebenso unzutreffend, daß Herr v Moser persönlich am Berliner Hofe in Ungnade gefallen sein könnte, als daß Differenzen mit dem leitenden württembergischen Staatsmanne, Frhrn. v. Mittnacht, seine Abberufung veranlaßt hätten. Dagegen läßt sich nach allem, was über die Beziehungen zwischen Berlin und Stuttgart durchsickert, mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen, daß Herr v. Moser ein Opfer einer in diesen Beziehungen eingetretenen Spannung geworden ist. Es sind dafür in erster Linie zwei Gründe namhaft gemacht worden: die Einschränkung der diesjährigen Manöver in Württemberg und die Haltung der württembergischen Regierung in der Weinsteuerfrage. Daß die letztere einen Wechsel in der württembergischen Vertretung veranlaßt haben sollte, ist aber höchst unwahrscheinlich. Es hieße den Particularismus innerhalb der verbündeten Regierungen großziehen, wenn eine Regierung wegen der Haltung, die sie im Interesse ihrer Staatsbürger einer wenig populären Steuer gegenüber einnehmen zu müssen glaubt, von der leitenden Stelle im Bunde durch einen solchen Beweis der Unzufriedenheit „gestraft" würde. Die Neigung zur Uebernahme der für das Reich nothwendigen Lasten würde sicherlich dadurch nicht gesteigert werden.

Eine solche Erklärung ist also zweifellos nicht zutreffend. Es bleibt daher nach allem, was bis jetzt über die Angelegenheit verlautet ist, nur die Annahme übrig, daß der von der württembergischen Regierung veranlaßte Verzicht auf die Abhaltung eines Kaisermanövers in Württemberg die „Krisis" verursacht hat, und es weisen allerdings manche Umstände darauf hin, daß aus dieser Frage sehr lebhafte Verstimmungen am Berliner Hofe entstanden sind. Es liegt auf der Hand, daß Herr v. Moser in dieser Frage nicht auf eigene Faust vorgegangen ist, aber es wäre möglich, daß er jetzt die Folgen tragen muß, weil er die Anordnungen seiner Regierung wärmer vertreten hat, als dieser im jetzigen Augenblicke bequem ist.

Der Wahlverein der Liberalen.

Ueber den dieser Tage begründeten Wahlverein der Liberalen bringt das „Deutsche Reichsblatt" einen sachgemäßen Artikel, in welchem es heißt:

Die freisinnige Volkspartei hat bereits im Juli über ihre Parteigenossen Heerschau gehalten in dem natürlichen Bestreben, durch schnelles energisches Vorgehen die freisinnigen Wähler für sich zu gewinnen. Der erwartete Erfolg ist zum Theil erreicht worden, und außerdem ist eine durch nichts begründete Entfremdung hervorgerufen, weil ein Trennungspunkt betont wurde, wo hundert Einigungspunkte vorhanden sind. Es ist schließlich so weit gekommen, daß dem liberalen Wahlverein von vornherein die Existenzberechtigung abgesprochen wird. In einem Provinzblättchen lesen wir: „Zwischen die freisinnige Volkspartei und die Nationalliberalen noch einen „Wahl-Verein der Liberalen", der dann doch auch eine Partei der Liberalen entsprechen müßte, zu stellen, ist denn doch so verfehlt, daß man von ihm nicht das Geringste für die liberale Sache erwarten kann."

Da nun aber eine „freisinnige Vereinigung" im Reichstage und im preußischen Landtage existirt, so wird wohl auch ein Grund ihres Daseins vorhanden sein. Derselbe ist ohne Zweifel darin zu suchen, daß ein Theil der Freisinnigen nicht auf Commando von Berlin her einen „Ruck nach links" machen will. Außerdem giebt es im Lande, wie niemand bestreiten wird, sehr zahlreiche Wähler, die sich aus irgend einem Grunde der Wahl enthalten. Bei der letzten Reichstagswahl haben drei Millionen Wähler ihre Stimme nicht abgegeben. Da wird das Provinzblättchen doch zugestehen müssen, daß der Versuch, die Wähler durch und für eine liberale Partei zu gewinnen, als sehr verdienstvoll zu betrachten ist.

Ob der Versuch verfehlt ist? Wir glauben: Nein! Die Entfremdung der Wähler hatte mancherlei Ursachen. Wie ein Delegirter aus Gotha aussprach, vermißte man in der freisinnigen Partei die Fähigkeit, neue berechtigte Forderungen sich zu eigen zu machen. Jüngere Kräfte konnten ihren Eifer und ihre Arbeitskraft im Dienste der Partei nicht zur Geltung bringen; die Fraction kapselte sich in Berlin ein und verlor die Fühlung mit dem Volke. Der „Wahlverein der Liberalen" will mit diesen Mißständen aufräumen. Der liberale Wahlverein hat sich noch ein weiteres Ziel gesteckt; er will den Einigungspunkt für alle Liberalen darstellen und außerdem neue werbende Kraft entfalten.

Deshalb empfiehlt er seinen Freunden, bei bevorstehenden Wahlen stets die Hand zu einem gemeinsamen Vorgehen mit den Liberalen anderer Richtungen zu bieten. Aus demselben Grunde hält der Wahlverein an dem Einigungsprogramm von 1884 fest. Abgeordneter Rickert führte dabei aus: er habe nun bereits drei Programme unterschrieben; 1867 das nationalliberale, 1880 das der liberalen Vereinigung und 1884 das Programm, auf welches hin seine Freunde und er sich mit den Fortschrittlern einigten. Allen drei Programmen seien die unabänderlichen Forderungen des Liberalismus gemeinsam. Sie müßten deshalb als Nährboden aller liberalen Gedanken betrachtet werden.

Die Richtigkeit dieser Ausführung läßt sich nicht bestreiten. Der „Wahlverein der Liberalen" hat mit dem Einigungsprogramm von 1884, das neun Jahre hindurch für die freisinnige Partei maßgebend gewesen ist, einen gemeinschaftlichen Boden für alle Liberalen geschaffen. Und gerade die weite Fassung ermöglicht ohne Mühe die Einfügung neuer Forderungen.

Die Versammlung hat auch dem Verlangen der „Jungen" völlig Rechnung getragen und eine Reihe von Punkten ausdrücklich hervorgehoben, die als dringlich bezeichnet worden sind. Dadurch ist auch denjenigen Parteigenossen Genüge geschehen, die ihre Kraft dem Dienst der liberalen Sache widmen wollen.

Auch die Form der demnächst zu leistenden Arbeit verdient hervorgehoben und anerkannt zu werden. Es sollen Commissionen gebildet werden, die die einzelnen Reformvorschläge ausarbeiten und feststellen, ob sie den Wünschen des Volkes entsprechen.

Gerade diese Thätigkeit wird — so hoffen wir — der ganzen freisinnigen und liberalen Partei zum Segen gereichen. Zeigt es sich, daß der Wahlverein der Liberalen auf dem Boden der freisinnigen Anschauungen **praktische, volksthümliche Reformvorschläge** zu machen versteht, so wird sie diejenigen an sich heranziehen, die den Reformen zustimmen! Dann wird sich auch die die freisinnige Volkspartei dem Einfluß der Reformvorschläge nicht entziehen können; es wird sich eine innerliche Annäherung anbahnen, die dem vom Wahlverein gewünschten **Zusammengehen aller Liberalen** nur förderlich sein kann.

Deutschland.

Berlin, 8. Dezbr. Wie mehrfach berichtet worden, ist der **Bericht der Börsen-Enquete-Commission** für den Reichskanzler fertiggestellt. Es wird nur noch auf die Bestimmung des Tages der Ueberreichung gewartet. Die Commission hegt den dringenden Wunsch, ihren Arbeiten, also dem Bericht, wie den Protokollen über die Vernehmung der Sachverständigen mit allem Zubehör, die weiteste Verbreitung zu geben, und es ist daher der Wunsch ausgesprochen worden, das gesammte Material, das zunächst für den Reichskanzler bestimmt ist, nicht nur dem Bundesrath und den einzelnen Regierungen, sondern auch dem Reichstage zugängig zu machen. Damit würde am besten die Absicht der weitesten Verbreitung der Arbeiten erreicht sein.

* **[Der nächste Aerztetag]** wird am 19. bis 30. Juni 1894 in Eisenach stattfinden; auf die Tagesordnung werden kommen: Die Beziehungen der Aerzte zu den Berufsgenossenschaften und das Verhältniß der Aerzte zu den Lebensversicherungsgesellschaften.

* **[Die russischen Delegirten]** zu den **Vertragsverhandlungen** werden das Weihnachts- und Neujahrsfest jedenfalls in Petersburg verbringen. Früher werden also auch die gegenwärtig ruhenden Verhandlungen nicht aufgenommen werden. Das wird auch bestätigt durch eine Meldung der „Mosk. Ztg.", wonach soeben im **Petersburger Finanzministerium** ein **Zollbeirath** in Angelegenheiten des Handelsvertrags zusammengetreten ist, der nach dem Muster des deutschen Zollbeiraths aus Interessenten der betheiligten Industriezweige besteht.

* **[Reichstagsabgeordneter Dr. Sigl** verwahrt sich in seinem „Baierischen Vaterland" gegen die Behauptung, daß er und die **Bauernbündler** im Reichstag zu den **Antisemiten** übergegangen seien. Die Antisemiten hätten allerdings die Stimmen der Bauernbündler gewünscht, um die Zahl 15 und damit eine Stimme in einem Ausschuß zu erreichen. Dazu wäre ein Anschluß der Bauernbündler an die antisemitische Fraction, wenn auch nur als Hospitanten, erforderlich gewesen. Das sei aber von den Bauernbündlern aus mehrfachen Gründen als unmöglich erklärt und rundweg verweigert worden.

* **[Zu dem Kapitel von den Soldatenmißhandlungen.]** Der „Volksztg." wird der Wortlaut des von dem Gouverneur der Stadt Berlin, Generallieutenant v. Möllendorf, unterm 10. Juli **1785** an die Offiziere der Berliner Garnison erlassenen Circularschreibens zur Verfügung gestellt. Das interessante Actenstück lautet:

Seit 2 Jaaren als so lange ich das Gouvernement in hiesiger Residenz führe ist eine meiner ersten Bemühungen gewesen zur Ehre der Menschlichkeit die barbarisch geringschätzige Art der Offizieres gegen den gemeinen Mann auszumerzen und ich muß zu meiner Beruhigung und Freude sagen daß ich beis Regimentern hiesiger Garnison, offenbar die Früchte davon gewahr werde. Nur bei einem Regiment das ich jetzt noch nicht nennen will, ist die alte auf irrige Meinungen beruhende Idee einiger Offiziers, den gemeinen Mann durch Barbarei, tyrannisches Prügeln, Stoßen und Schimpfen zu seiner Schuldigkeit anzuhalten noch Mode. Ich rathe es aber demjenigen Herrn Commandeur, so sich diese Verfahrungsart bis dato zu Schulden kommen lassen, an, davon abzustehen, den gemeinen Mann nur mit Ambition, als mit der Tyrannei zu der Ordnung und Kriegs Geschicklichkeit zu führen, die des Königs Maj. verlangen. S. Maj. haben keine Schlingel, Canailles, Racailles, Hunde, und Krabzug im Dienste; sondern rechtschaffene Soldaten, welches wir auch sind, nur bloß daß uns das zufällige Glück höhere Charaktere gegeben hat. Denn unter den gemeinen Soldaten sind viele so gut als wir, und vielleicht würden es manche noch besser als wir verstehen. Ein jeder Offizier sollte sich freuen, ein Anführer Ehrliebender Soldaten zu sein; das ist er aber gerade nicht, wenn er diejenigen, deren Befehlshaber er ist, unter eine so geringe Race von Menschen heruntersetzt.

* **[Bierbrauerei und -Besteuerung.]** Nach der Statistik des deutschen Reichs über Bierbrauerei und Bierbesteuerung sind im deutschen Zollgebiet im Etatsjahr 1892/93 oder Kalenderjahr 1892 an Bierabgaben erhoben worden: im Brausteuergebiet 30,9 Millionen Mark oder 0,78 Mk. auf den Kopf der Bevölkerung, in Baiern 32,3 Millionen Mk. oder 5,72 Mk. auf den Kopf, Württemberg 9,2 Millionen Mk. oder 4,50 Mk. auf den Kopf, Baden 5,7 Millionen Mk. oder 3,38 Mk. auf den Kopf ,und in Elsaß-Lothringen 2,8 Millionen Mark oder 1,71 Mk. auf den Kopf. Die Biergewinnung hat betragen: im Brausteuergebiet 33,2 Millionen Hektoliter, in Baiern 15,1 Millionen Hektoliter, Württemberg 3,7 Millionen Hektoliter, Baden 1,7 Millionen Hektoliter, Elsaß-Lothringen 0,9 Millionen Hektoliter, und im ganzen deutschen Zollgebiet (einschließlich Luxemburg) 54,8 Millionen Hektoliter. Zusätzlich der Einfuhr und abzüglich der Ausfuhr berechnet sich für das letzte Jahr der Bierverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung: im Brausteuergebiet zu 88,7 Liter, in Baiern zu 227,3 Liter, Württemberg 184,2 Liter, Baden 103,0 Liter,

---

5) (Nachdruck verboten.)

Ferienreise.

Novelle von Morley.

An diesem Abend lag Fräulein Lore noch lange Zeit wach, und dachte, wie schön alles war, was sie jetzt erlebte, und wie schal und nüchtern alles je vorher gewesen, und alles nachher wieder werden würde. Sie begann sich unaussprechlich vor dem Ende dieser herrlichen Zeit zu fürchten, sobald sie nur einen Augenblick allein war. Sie wußte ja nur zu gut, daß es dann vielleicht auf immer Abschied nehmen hieß von Jugendlust, und heiterem wonnigen Dahinleben, von übermüthiger Sorglosigkeit und vor allem, von dem ersten Menschen, der ihr näher getreten war, der sie täglich und stündlich mit liebender Fürsorge umgab, und dessen Gegenwart sie froh und glücklich machte. Grau, grau war alles, was dann folgen mußte. — Um so hungriger genoß sie jeden Moment der Freude, der sich ihr noch bot; ohne Besinnung überließ sie sich der glückseligen Erregung, die sie erfüllte, so lange sie mit ihm zusammen war, und fühlte beides täglich stärker in sich werden, die Wonne des Zusammenseins und die Furcht vor dem Auseinandergehen.

Tag für Tag durchwanderten sie die harmonisch angelegten Straßen und Plätze und berauschten sich an der lebhaften und doch so stimmungsvollen Schönheit der unvergleichlichen Stadt. Es gelang ihm mehr und mehr, das Verständniß für Kunst in ihr zu erhöhen, indem er unermüdlich die Museen und Galerien mit ihr besuchte und sie auf Meisterwerke aufmerksam machte, an denen ihr ungeübtes Auge sonst achtlos vorbeigesehen hätte. Manchmal fuhren sie auch mit vergnügten strahlenden Gesichtern die Seine lang und ließen den Blick über die grünen Ufer schweifen; oder sie saßen mit glühenden Wangen in der Oper und lauschten den schwermüthigen und wild ausgelassenen Melodien aus „Carmen", die sie beide unbeschreiblich erregten. Täglich sahen und hörten sie Neues, und täglich wurde das Herz des Einen mehr von dem Wesen des Andern erfüllt. Sie wußten nicht zu unterscheiden, ob es die sie umgebende Schönheitsfülle oder das Gefühl der Zusammengehörigkeit war, das ihnen eine so stürmische Glücksempfindung erregte; beide scheuten sich instinctiv davor, vor oder rückwärts zu schauen, nur genießen wollten sie die kurze Zeit, die ihnen noch blieb, und sie die Secunde auskosten, was ihnen an Freude sich bot. Seitdem ihm damals im Bois de Bologne zum ersten Mal der Wunsch gekommen, sie zu küssen, hatte sein Benehmen ihr gegenüber immer mehr von der anfänglichen, burschikosen Kameradschaftlichkeit verloren, und einer verhaltenen Leidenschaftlichkeit Platz gemacht, die sie dunkel fühlte und die sie erbeben machte. Und doch ahnte sie nicht, daß er wohl zehnmal des Tages alle Selbstbeherrschung aufbieten mußte, um sie nicht plötzlich in die Arme zu nehmen und Kuß auf Kuß auf ihre Lippen zu drücken, die sich ihm nun nicht mehr entziehen würden, das wußte er. Wenn aber einerseits ihr nun schrankloses Vertrauen und ihre Schutzlosigkeit an alles Bessere in seiner geraden ritterlichen Natur appellirten, so fachte doch gerade ihre beständige Nähe und die naturgemäß sich täglich steigende Intimität ihrer Beziehungen seine Leidenschaft immer noch mehr an. — Wenn er Abends sich von ihr getrennt hatte, dann überlegte er sich noch manches Mal, ob er sie nicht trotz allem heirathen könnte. Ja, in zehn bis fünfzehn Jahren vielleicht! Dann war sie alt und verwelkt, und dann war auch die jetzt so heiße Liebe längst gestorben. — Er war eine zu praktische Natur, hatte zu früh schon mit materiellen Sorgen zu kämpfen gehabt, als daß er Gedanken an eine zu erstrebende Heirath nicht jedesmal weit weggewiesen hätte. Nein, heirathen ging nicht; und da er sie nicht unglücklich machen wollte, durfte er es auch nicht zu einem Ausbruch seiner Gefühle kommen lassen. Und das würde er schon nicht, pflegte er sich zu trösten, wenn ihm je Gewissensbisse kamen über sein immerhin nicht mißzuverstehendes Benehmen ihr gegenüber.

Also nur noch ein paar Tage sich beherrschen, und wenn er erst aus Paris heraus war und sie nicht mehr sah, würde er auch schnell genug zur Ruhe kommen! Und sie? Ja, du lieber Himmel, sie amüsirte sich eben noch eine kleine Spanne Zeit, da hatte sie doch wenigstens für ihr späteres armseliges, farbloses Leben eine schöne Erinnerung. Die meisten alternden Mädchen haben ja wohl so eine unterdrückte Liebe im Herzen, an der sie sich in ihren Mußestunden das frierende Herz ein wenig anwärmen; das ist nun mal nicht anders! — Wenn er sich am Abend in dieser Art alles überlegt und zurechtgelegt hatte, dann glaubte er die Dinge in schönster Ordnung und handelte am nächsten Morgen genau so leichtsinnig wie am vorigen.

„Heute wollen wir noch einmal nach St. Cloud fahren, wo wir uns damals kennen lernten", sagte er am Morgen des zehnten Tages ihrer Bekanntschaft zu ihr, und sie war gern dazu bereit. Die Angst vor der nun so nahen Trennung machte sie beide schweigsam während der Fahrt.

„Nur heute noch, und morgen, und übermorgen, und dann ist's zu Ende", sagte sie endlich, ohne den Blick von dem Wasser zu wenden.

Er erwiderte kein Wort; keiner von ihnen brach mehr das Schweigen, bis sie landeten und wie auf Verabredung auf das Gasthaus zuschritten, in dem sie sich zum ersten Male gesehen. „Da war's", sagte sie, und zum ersten Male heute flog wieder ein lustiges Lachen um ihren Mund; „so saßen Sie, und guckten hinunter, und dann plötzlich herum zu mir — ganz ungezogen sahen Sie mich da an, wissen Sie das auch?" „So? ungezogen? Aber Fräulein Lore! Ich kann doch gar nicht ungezogen sein! Ich dachte mir nur: Wie nett die Kleine aussieht! Das ist doch nicht ungezogen, nicht wahr!" „Nun, ich weiß nicht, wie man das sonst bezeichnen soll. — Da ist ja auch derselbe Kellner — ach, sehen Sie nur, er erkennt uns, er schmunzelt ordentlich!" „Wo wird er nicht, ließ ich ihm doch damals höchst unfreiwillig ein Trinkgeld von zwei Francs, nur um Ihnen rasch nachzukommen!"

Als sie ihr Frühstück beendet hatten, gingen sie wieder zum Schloß, und dann weiter, in den Park, und dort wanderten sie eine ganze Weile umher, aber ohne rechte Ruhe und Stimmung; kein Gespräch wollte heute in Fluß kommen, es war, als läge etwas zwischen ihnen, das sie entfremdete.

„Ich würde ganz gern hier ein Weilchen sitzen bleiben, oder vielmehr liegen", meinte sie schließlich; „es macht wohl die Frühlingsluft, ich bin so müde heute."

„Wir haben ja auch noch viel Zeit", erwiderte er, breitete ihr das Jaquet unter und setzte sich daneben. Sie legte sich hin, schaute ein Weilchen zum blauen Himmel auf, dann einmal ganz flüchtig in sein Gesicht und schloß endlich die Augen. Georg beobachtete sie verstohlen; es kam wieder über ihn, wie damals im Bois de Boulogne. Ob sie schon schlief? Er beugte sich vor, um zu sehen, und kam dabei ihrem Gesicht so nahe, daß er den Hauch ihres Athems fühlte. Und da, ohne weiter zu überlegen, preßte er einen heißen Kuß auf ihre Lippen. Hastig fuhr sie empor und fühlte sich sofort von seinem Arm umschlungen, und Kuß auf Kuß ihren Mund, Wangen und Stirn bedecken. Da drückte sie ihren Kopf fest gegen seine Schulter und fing bitterlich an zu weinen. — Das war's; sie liebten sich, und fürchteten sich, es einander zu sagen! Nun war's geschehen, nun war kein Halten mehr. Sie saß an ihn geschmiegt und ließ die Küsse wie einen warmen, wohlthätigen Regen über sich ergehen, aber ihre Thränen hörten nicht auf zu fließen, bis er endlich ihren Schmerz begriff — sie sah weiter, sie dachte an die Trennung! „Meine liebe kleine Lore!" sprach er, „meine arme kleine Geliebte! Weine doch nicht! Sieh mich doch ein Mal an! Ist's denn nicht schön, daß wir noch bei einander sind und uns doch noch zeigen können, wie lieb wir uns haben? Ist das nicht schön? Müssen wir uns noch diese wenigen Augenblicke verderben mit dem dummen Vorwärtsblicken? Nein, genießen wollen wir sie, in vollen Zügen! Und wieder drückte er sie an sich und streichelte ihr Wangen und Hände, und küßte ihr die Thränen von den Augen. Sie fing endlich an, sich zu beruhigen und drückte ihn sanft von sich fort, um ihm zärtlich ins Gesicht zu schauen. „Mein Georg", flüsterte sie, „so lieb habe ich dich ja, so furchtbar lieb!" Und ein unendliches Glücksgefühl durchströmte sie plötzlich, daß ihr Blick wie verklärt schien. Er hatte ja Recht; was galt ihnen das Morgen, wenn doch das Heute so wunderschön war, so wunderschön. Sie lächelte ihn glückselig an. „Daß man sich so lieb haben kann, das wußte ich nicht, nein, das wußte ich nicht!" Und in überschwänglichem Entzücken sprang sie auf und breitete die Arme aus, als wollte sie die ganze Welt an das jubelnde Herz drücken. Mit einem Satz war er bei ihr und fühlte ihren weichen Arm sich warm um seinen Nacken legen; mit der freien Hand bog sie sanft sein Haupt zu sich nieder und strich ihm mit unaussprechlicher Zärtlichkeit ein paar Mal über die blonden, kurzen, aufrechtstehenden Haare. Dabei gestand sie ihm, wie groß damals das kindische Verlangen in ihr gewesen, ihn einmal gerade so zu liebkosen, und hörte mit Entzücken die Beichte seiner zur selben Zeit so mannhaft zurückgedrängten Sehnsucht, sie zu küssen, während sie schlummerte. — Bis die Sonne unterging blieben sie in St. Cloud, und konnten kein Ende finden mit Fragen und Geständnissen. Aus ihren Blicken aber strahlte ein so unbesiegliches Glücksgefühl, als gäbe es keine Trennung mehr für sie. (Forts. folgt.)

Berlin, 8. Dezbr. Vorgestern wurde das Aufführungsrecht von Sudermanns „Heimath" für England verkauft. Der Director des St. James-Theaters erwarb es für 500 Pfund Sterling.

Elsaß-Lothringen 69,6 Liter und im ganzen Zollgebiet zu 107,8 Liter.

* **[Die Prinzessin Friederike von Hannover,]** Tochter des Königs Georg und Schwester des Herzogs von Cumberland, seit 1880 mit dem früheren Ordonnanz-Offizier ihres Vaters, Freiherrn v. Pavel, verheirathet, ist, wie der „Voss. Ztg." aus Hannover geschrieben wird, in Biarritz von einem schweren Magenleiden mit Blutergießen befallen worden.

* In **München** geht das Gerücht, die **Tochter des Herzogs Karl Theodor**, des Bruders der Kaiserin von Oesterreich, Prinzessin Sofie, habe eine lebhafte Zuneigung zu einem Rittmeister gefaßt und hoffe nunmehr, nachdem Prinzessin Elisabeth ihren Lieutenant v. Seefried heirathen durfte, ebenfalls auf die Einwilligung der Familie zu ihrer Verbindung.

* **In Metz** hat der **Jesuitenorden** noch heute einen **Grundbesitz**, den man auf etwa 20 Mill. Mk. schätzt. Der dem Orden gehörende Häusercomplex umfaßt zur Zeit, wie dem „Hann. Cour." geschrieben wird, das kais. Lehrerseminar, die Intendantur des 16. Armeecorps und etwa 30—40 größere und kleinere Privatwohnungen. Ein bei der Ausweisung zurückgelassener Pater, ein geborener Elsässer und Bruder des jetzigen Bischofs von Metz, besorgt mit großem Geschick die Verwaltung des ungeheuren Vermögens, das sich durch die Steigerung des Werthes des Grundbesitzes in den letzten Jahren ganz erheblich vermehrt hat.

Frankreich.

[Die Verdienste der neuen Minister.] Die socialistische „Petite République" Millerands kennzeichnet die „Verdienste der neuen Minister" in nachstehender, für französische Preß- und politische Sittenverhältnisse charakteristischer Weise: Casimir-Périer: 500 000 Fr. Einkünfte; die Frucht der menschenmörderischen Arbeit der Grubenleute von Anzin, welche Schwarzbrod essen und Wasser trinken. Burdeau: Ein selbstgemachter Mann, wie er behauptet, hat die Ansichten des Herrn v. Rothschild über die Bank von Frankreich geerbt. Dieses Erbe verhilft ihm zu einem anständigen Auskommen. Spuller: Groß, dick, blond, Baier. (Der Mann stammt aber aus dem Großherzogthum Baden. D. Red.) Ein wackerer Mann, der seine Zeit damit verbringt, Bier zu trinken und große Schüsseln Sauerkraut mit Schinken zu verschlingen, so daß ihm keine Zeit übrig bleibt, Böses zu thun. Raynal: Der Urheber der verruchten Verträge mit den Eisenbahngesellschaften. Ein Kerl, der entschlossen ist, die zur Vernunft zu bringen, welche seine Verdauung stören möchten. Das Brecheisen der großen Gesellschaften ... Antonin Dubost: Der Kuckuck des Journalismus. Jonnart: Schwiegersohn des Herrn Aynard, des großen Lyoner Bankiers. Hat sonst keine andere Krankheit ... Schlechtes Aussehen. Marty: Der dümmste Mensch Frankreichs nach ... Marty. General Mercier: Eine vornehme Null. Admiral Lefèbre: hat mit der Madame „Sans-Gêne" nur den Namen, nicht den Witz gemein.

Serbien.

Belgrad, 7. Dezbr. Der Ministerpräsident **Gruic** betonte in seiner **Programmrede**, das neue Cabinet werde die allgemeine Politik des früheren Cabinets fortsetzen. Die Regierung werde zu allen Staaten freundschaftliche und correcte Beziehungen pflegen. Dies sei erreichbar, wenn die gegenseitigen Rechte geachtet, die gegenseitigen Verpflichtungen erfüllt würden. Die Regierung sei fest entschlossen, die internationalen Rechte zu achten und die abgeschlossenen Verträge loyal und aufrichtig zu erfüllen. Da sie dasselbe mit vollem Rechte auch seitens der anderen Staaten erwarte, so sei kein Anlaß vorhanden, der die äußeren Beziehungen zu trüben vermöge und man könne sich daher mit völliger Ruhe den Aufgaben der inneren Politik widmen. (W. T.)

Rußland.

⊙ **Petersburg**, 6. Dezbr. Beim **Domänenministerium** wird eine Commission aus Vertretern der Regierungsinstitutionen einberufen, um Maßregeln zur **Verhütung einer Kohlenkrisis** zu berathen, die unter anderem auch das Wege-Communicationsministerium befürchtet. Weiter hat auch das Domänenministerium zu dem 18. Congreß der südrussischen Bergwerksindustriellen, der am 1. Dezember zusammentritt, einen Vertreter delegirt.

— Bis zum 16. November hat die Reichsbank an **Darlehen auf Getreide** insgesammt 14 228 000 Rubel gegeben; davon sind direct durch die Reichsbank oder deren Filiale 8 138 000 Rubel gegeben, durch Privatbanken 5 850 000 Rubel, durch die Landschaften 241 000 Rubel.

Afrika.

* **[Die Kämpfe im Congostaate.]** Mehrere Brüsseler Blätter berichten unter Vorbehalt, daß die belgischen Commandanten d'Hanis und Ponthier, die Besieger der Araber, in Riba Riba sich vereinigen werden, um Maßnahmen zu treffen, durch welche die Araber an der Wiederaufnahme der Offensive gehindert würden. Der Congostaat soll beschlossen, eine erhebliche Anzahl von belgischen Offizieren nach dem Congo zu senden.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 8. Dezbr. Auf der Dresdener Sanitätsconferenz abgeschlossene **Uebereinkunft** zum Schutz der öffentlichen Gesundheit in Zeiten **epidemischen Auftretens der Cholera** ist heute dem Reichstage zugegangen.

— Die **Reichstagscommission** für **Handelsverträge** wird morgen zur Feststellung des von dem nationalliberalen Abg. Dr. Paasche erstatteten Berichts zusammentreten.

Abg. **Lieber** (Centrum) hat von seiner **Resolution** den zweiten Theil, welcher die Förderung der berufsgenossenschaftlichen Organisation der deutschen Landwirthschaft verlangte, zurückgezogen. Der übrige Theil der Resolution wird ebenfalls morgen in der Commission zur Berathung stehen.

— Die **Wahlprüfungscommission** hat die Wahlen der Abgeordneten: Jebsen-Schleswig-Holstein (nat.-lib.), Ancker-Memel (freis. Volkspartei), Bröckmann-Trier (Centr.), Hosang-Magdeburg (nat.-lib.), Graf v. d. Decken-Hannover (bei keiner Fraction), Haus-Unterfranken (Centr.), Hilpert-Mittelfranken (Antisemit), Legien-Kiel (Soc.), Graf v. Mirbach-Gumbinnen (cons.), Weiß-Erlangen (freis. Volkspartei), Wellstein-Koblenz (Centr.), Wenders-Düsseldorf (Centr.), v. Winterfeld-Menkin-Potsdam (cons.), Dr. v. Wolszlegier-Konitz-Tuchel (Pole), v. Leipziger-Schweinitz (cons.) und Timmermann-Tecklenburg-Steinfurt (Centr.) für giltig erklärt.

— In der **Budgetcommission** sind die Referate über den Reichshaushaltsetat, wie folgt, vertheilt: (Die in Klammern beigefügten Namen bezeichnen die Correferenten.) Auswärtiges und Colonialetat Abg. Prinz von Arenberg (Centr.), (Graf zu Limburg-Stirum cons.), Reichsamt des Innern und Reichsschatzamt Abg. Graf v. Limburg-Stirum, (Singer Soc.), Reichsheer - Ordinarium Abg. v. Podbielski (cons.), (Gröber Centr.), Extraordinarium Abg. Gröber, (Dr. v. Frege cons.), Marine Abg. Fritzen (Centr.), (v. Leipziger cons.), Zölle und Verbrauchssteuern v. Staudy (cons.), (Richter), Post- und Telegraphenverwaltung Abg. Möller (nat.-lib.), (Dr. Lingens Centr.), Reichs-Eisenbahnen Dr. Hammer (nat.-lib.), (Ehni Volksp.), Allgemeine Finanzverwaltung Abg. Frhr. Güttlingen (Reichsp.), (Dr. Müller-Sagan freis. Volksp.).

— Die **Unterstützungen** an die **Invaliden** aus den **Kriegen vor dem Jahre 1870** müssen nach der Fassung, welche die Budgetcommission dem Gesetzentwurf gegeben hat, den Hinterbliebenen von den Theilnehmern an den betreffenden Kriegen als fortlaufende Unterstützungen oder Zuschüsse in den Grenzen der für die Hinterbliebenen aus dem Kriege von 1870/71 bestimmten Sätze ausgezahlt werden, sofern die Theilnehmer an den Kriegen im Kriege oder in Folge von Kriegsverwundungen gestorben sind. Sofern dagegen die Theilnehmer an die ihre Invalidität ergebenden Leiden verstorben sind, können solche Unterstützungen zugewendet werden.

— Der „Reichsanzeiger" theilt heute den Wortlaut des **Erkenntnisses** des **Strafsenats** des **Kammergerichts** vom 13. November d. J. mit, wonach auch für die **landwirthschaftlichen Vereine** die Anzeigepflicht unter Anwendung des § 1 des Vereinsgesetzes eintritt, falls in ihren Versammlungen öffentliche Angelegenheiten erörtert werden sollen. Wenngleich die Themata, wie die Besteuerung der Landwirthschaft und die Versammlung des Bundes der Landwirthe zu Berlin in der Tivoli-Brauerei am 18. Februar d. J. auch die Interessen der Landwirthschaft betreffen, so berühren diese Angelegenheiten doch auch die Gesammtheit des Gemeinwesens, sind das gesammte öffentliche Interesse und also öffentliche, und sofern sie sich auf die Gesetzgebung des Staates beziehen, politische.

— Der Cultusminister **Dr. Bosse** hat sich von seinem Influenza-Anfall wieder soweit erholt, daß er das Bett verlassen darf. Er hat die **Amtsgeschäfte** zum größten Theil wieder übernommen, doch darf er das Zimmer noch nicht verlassen. In der heutigen Sitzung des Staatsministeriums hat ihn der Unterstaatssecretär Weyrauch vertreten.

— Der Präsident des evangelischen Oberkirchenraths, **Barkhausen**, ist von seiner Reise nach Palästina gestern Abend in Berlin eingetroffen.

— Der **Centralausschuß** der **kaufmännischen** gewerblichen und industriellen **Vereine** hatte an den Staatssecretär des Innern, Dr. v. Boetticher, eine **Petition** gerichtet wegen der dem gewerblichen Mittelstande aus den Offizier- und Beamten-Consumvereinen entstehenden Schädigungen. Daraufhin hat jetzt, wie die „Schles. Ztg." mittheilt, der Staatssecretär den Bescheid ertheilt, daß er den gestellten Anträgen nach Lage der gesetzlichen Bestimmungen nicht zu entsprechen vermöge.

— Der „Reichsanzeiger" meldet: Die **Beförderung von Petroleum in Tankschiffen**, welche an dem Verkehr durch den **Suezkanal** seit ersten Hälfte des vorigen Jahres nicht Theil nahmen, wurde bekanntlich von der Suezkanal-Gesellschaft auf Grundlage eines provisorischen Reglements vom 5. Januar 1892 seit der Mitte des vorigen Jahres zugelassen. Zu den Bedingungen, unter denen die Beförderung gestattet ist, gehört nach Artikel 2 des Reglements, daß der betreffende Dampfer sich im Besitz der ersten Klasse einer der beiden Classificationsanstalten des britischen Lloyd oder des Bureaus „Veritas" befindet. Diesen beiden Anstalten ist neuerdings die deutsche Classificationsgesellschaft des germanischen Lloyd in Berlin hinzugetreten, insofern die Suezkanalgesellschaft beschlossen hat, zu dem bezeichneten Verkehr auch diejenigen deutschen und ausländischen Petroleum-Tankdampfer zuzulassen, welche die erste Klasse des germanischen Lloyd führen.

— Der Compagnieführer **Langfeld**, der bekanntlich zur Zeit Leiter der Unternehmung des **Antisklaverei-Comités** ist, ist, wie die „Kreuzzeitung" meldet, mit seiner **Expedition** bis in das westlich vom Victoriasee gelegene Gebiet vorgedrungen. Langfeld wäre bis an die Grenze des Congostaates gelangt, und zwar in die Nähe der Gebiete, die von der Expedition Kerkhoven vor 2 Jahren in Besitz genommen worden sind.

— Als **Nachfolger** des württembergischen Gesandten in Berlin und Bevollmächtigten zum Bundesrath **v. Mojer** wird als Gesandter in Stuttgart Frhr. v. Varnbüler genannt.

— Das neue **Reichstagsgebäude** ist nunmehr auch an die Rohrpost angeschlossen worden. Außerdem sind auf Fernsprechstellen in demselben geschaffen worden.

Breslau, 8. Dezbr. Die **schlesische Anti-Jesuiten-Petition** angeregt und abgeschickt hat, hat gestern einstimmig beschlossen:

1) den Vorstand der hiesigen conservativen Partei zu ersuchen, schleunigst bei seiner Reichstagsfraction in Berlin dahin vorstellig zu werden, bei der dritten Lesung des Jesuiten-Antrages die Interessen der evangelischen Kirche wahrzunehmen; 2) ein Anschreiben, in welchem die ernsten Gefahren, welche aus der Wiederzulassung von Niederlassungen des Jesuitenordens für Kirche und Vaterland erwachsen würden, nochmals deutlich klargelegt werden, an alle zur Entscheidung in der Jesuitenfrage berufenen Instanzen abzusenden und als Flugblatt zu verbreiten; 3) baldigst eine öffentliche Versammlung in Breslau einzuberufen, in welcher der Stimmung gegen die Wiederzulassung des Jesuitenordens ein deutlicher Ausdruck gegeben werden soll.

Wien, 8. Dezember. Zum 17. Dezember wird ein **Bauerncongreß** nach **Wien** einberufen. Der vom Organ der deutschen Bauernschaft veröffentlichte Aufruf besagt, der Bauernstand müsse sich vereinigen zur Sicherung seiner Freiheitsrechte, zur Abwehr gegen geistige und materielle Verkümmerung und zur Bildung einer freien unabhängigen Bauernpartei.

Paris, 8. Dezbr. Der Abg. Deloncle wird Montag eine Anfrage an den Ministerpräsidenten Casimir Périer betreffend die **siamesische Angelegenheit** richten. Périer erklärte sich bereit, die Anfrage zu beantworten.

— Der durch das Attentat verletzte serbische Gesandte **Georgewic** hat sich heute Vormittag einer Operation unterzogen, die glücklich verlaufen ist.

London, 8. Dezbr. In unterrichteten Kreisen verlautet, die Admiralität habe den sofortigen **Bau von vier neuen Panzerschiffen** und einem großen **Kreuzer** erster Klasse angeordnet. Gleichzeitig sollen dreizehn weitere Torpedobootzerstörer gebaut werden.

Rom, 8. Dezbr. Der König hat heute Vormittag die **Verzichtleistung Zanardellis** auf die Neubildung des Cabinets angenommen.

— Die **Königin Margherita** wird demnächst eine Serie **Novellen** veröffentlichen, welche sie im Laufe eines Jahres verfaßt haben soll.

Kopenhagen, 8. Dezbr. Ein in der heutigen Sitzung des **Folkething** eingebrachter **Antrag der Agrarier**, daß der Staat vorläufig einen Zuschuß von 2 500 000 Kronen jährlich an die Amtsrepartitionsfonds gewähren soll, um so die Steuerbürde der Landbesitzer zu erleichtern, fand bei dem Ministerpräsidenten und Finanzminister Estrup keinen Beifall. Der Minister führte aus, daß die Lage der Staatskasse eine solche Ausgabe nicht gestatte; die Einnahmen aus den Schiffsabgaben würden sich bald um 1 Million Kronen verringern, die Zuschüsse zu der Altersversorgungskasse von 1895 an um 1 Million steigen. Die Biersteuer habe statt der berechneten 4 200 000 Kronen nur $3^1/_2$ Millionen Kronen eingebracht und ein höherer Ertrag aus dieser Steuer sei auch durch deren bevorstehende Erhöhung nicht zu erwarten. Es sei zu untersuchen, schloß der Minister, auf welche andere Weise den zur Grundsteuer veranlagten Landwirthen eine Erleichterung zu verschaffen sei.

Athen, 8. Dezbr. Ein abgesandter Fachmann des österreichischen Lloyd gab sein Gutachten dahin ab, daß der **Kanal von Korinth**, wenn er allgemein benützt werden sollte, vielfach verbessert werden müsse. Die Häfen am Westende müßten vertieft und beleuchtet, und außerdem müßte ein regelmäßiger Lootsendienst eingerichtet werden.

Kairo, 8. Dezember. Der erledigte **Botschafterposten in Petersburg** ist **Lord Cromer** angetragen worden; man erwartet, daß dieser ihn annehmen werde.

Washington, 8. Dezember. Der Marinesecretär hat eine Depesche aus **Rio de Janeiro** vom 7. Dezember erhalten, der zufolge die **Lage unverändert** ist. Seit der Abfahrt des Admirals Mello wird die Kanonade zwischen den Forts und den Insurgenten-Schiffen täglich fortgesetzt. Die Schiffe sind durch das Schießen der **Forts** gezwungen, in weiterer Entfernung vom **Ufer** zu ankern.

Danzig, 9. Dezember.

*[**Sturmwarnung.**] Gestern Nachmittag $5^1/_2$ Uhr traf hier folgendes Telegramm der Seewarte ein: Ein sehr tiefes barometrisches Minimum, nordostwärts fortschreitend, über Nordschottland macht stürmische Südwestwinde wahrscheinlich. Die Küstenstationen haben das Signal „Südweststurm" zu geben.

* **[Verpachtung der Rieselfelder.]** Am 1. April 1894 läuft der von der Stadt mit der Firma Aird geschlossene Vertrag über Unterhaltung unserer Canalisation und Bewirthschaftung der Rieselfelder ab. Eine von den städtischen Behörden eingesetzte gemischte Commission und mit ihr der Magistrat haben beschlossen, von jenem Zeitpunkt ab den gesammten Betrieb und die Unterhaltung der Canalisation auf die Stadt zu übernehmen und die Rieselfelder bei Heubude zur land- und gartenwirthschaftlichen Nutzung meistbietend zu verpachten. Die Stadtverordneten-Versammlung, welcher bereits eine Vorlage darüber gemacht ist, wird in einer Sitzung am nächsten Mittwoch hierüber und über die von der Commission empfohlenen Verpachtungsbedingungen Beschluß fassen.

* **[Berechnung der Wartezeit für Seeleute.]** Der Schiffskoch Lange aus Danzig war, nachdem er lange Jahre auf verschiedenen Seeschiffen als Koch und Stewart gefahren war, schließlich in Kammin i./P. invalide geworden und hatte bei der Versicherungsanstalt Pommern die Bewilligung der Invalidenrente beantragt. Diese lehnte jedoch die Gewährung derselben ab, weil aus dem vorgelegten Seefahrtsbuch des Antragstellers sich ergab, daß derselbe während der letzten fünf Jahre vor dem Eintritt der dauernden Erwerbsunfähigkeit nicht 235 Wochen, wie das Gesetz es verlangt, sondern nur etwa 220 Wochen in versicherungspflichtiger Beschäftigung sich befunden hatte. L. legte Berufung ein und verlangte, daß ihm auch die Zeit angerechnet werde, in welcher er nothgedrungen habe feiern müssen. Denn er könne doch nichts dafür, daß im Winter die Schiffahrt geschlossen sei und keine Schiffsköche gebraucht würden. Das Schiedsgericht zu Kammin verwarf die Berufung mit dem Hinweise, daß dem Verlangen des Klägers nur dann stattgegeben werden könnte, wenn er sich in festem Arbeitsverhältniß zu einem bestimmten Arbeitgeber befunden hätte. Das sei aber nicht der Fall gewesen, sondern er habe nach Ausweis seines Seefahrtsbuchs bald auf diesem, bald auf jenem Schiff gedient. Der Kläger erhob Revision und führte aus: Es sei nun einmal üblich, daß die Schiffsmannschaft für die einzelne Fahrt geheuert und nicht auf Lebenszeit angestellt werde. In der gleichen Lage wie er befänden sich alle Seeleute. Sie müßten feiern, so lange die Schiffahrt geschlossen sei, und müßten die erste sich ihnen bei Wiedereröffnung bietende Gelegenheit benutzen, um wieder eine Stelle zu finden. Ein festes, ständiges Arbeitsverhältniß gebe es da nicht, und wenn man ein solches fordere, so versage man damit fast allen Seeleuten die Rente. — Das Reichsversicherungsamt erkannte am 5. Dezember cr. auf Zurückweisung der Revision, da das Gesetz eine andere Auslegung nicht zulasse.

* **[Ueber das Recht und die Pflicht zur Zeugnißverweigeruug]** hat das Reichsgericht am 2. und 13. November d. J. zwei bemerkenswerthe Entscheidungen gefällt. Die Vertrauensstellung, in welcher sich der von einer Partei bevollmächtigte Rechtsanwalt befindet, erstreckt sich nicht nur auf die ihm von seiner Partei gemachten Mittheilungen, sondern überhaupt auf alle Thatsachen, welche von ihm innerhalb der ihm übertragenen Geschäftsführung wahrgenommen werden. Soweit ein erkennbares Interesse des Auftraggebers an der Geheimhaltung solcher Wahrnehmungen des Rechtsanwalts besteht, ist dieser zur Verschwiegenheit verpflichtet gemäß § 300 des Strafgesetzbuchs und daher auch gemäß § 348 Nr. 5 der Civilprozeßordnung zur Zeugnißverweigerung berechtigt. Dagegen kann ein Zeuge, wenngleich er die Beantwortung von Fragen abzulehnen berechtigt ist, deren wahrheitsgemäße Beantwortung ihm einen unmittelbaren vermögensrechtlichen Schaden verursachen würde, dennoch nicht eine Auskunft ablehnen, die zur Offenlegung eines schon bestehenden Schuldverhältnisses zu seinen Gläubigern führt und diesen neue durchschlagende Beweismittel an die Hand giebt.

* **[Turncursus.]** Gegenwärtig beginnt unter Leitung des Turnlehrers Herrn Modersitzki in der Turnhalle der Wiebenkaserne ein neuer Turncursus für diejenigen Lehrer, welche als Hilfsturnlehrer an den hiesigen höheren Schulen angestellt zu werden wünschen.

* **[Frühstücksvertheilung an arme Kinder.]** Das Comité für die Frühstücksvertheilung an bedürftige Volksschüler hatte an den hiesigen Magistrat die Anfrage gerichtet, welche Beihilfe die Schulverwaltung zum Besten der Frühstücksvertheilung gewähren wird. Es ist nunmehr darauf die Antwort ertheilt worden, daß die Brennmaterialien, welche zum Aufkochen der Milch erforderlich sein werden, auf Kosten der Stadt, und zwar aus dem Heizungsmaterial einer jeden Schule geliefert werden sollen. Dieserhalb wurden auch die einzelnen Hauptlehrer mit Anweisung versehen. Danach bleiben die Geldmittel für Verabreichung von Milch und Brod dem durch freiwillige Beiträge gestifteten Fonds des Comités zu entnehmen übrig. Leider ist die bis jetzt vorhandene Summe noch nicht auf die erwünschte Höhe angewachsen.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Adebargasse Nr. 4 von dem Kaufmann Abraham Klein in Elbing an den Kaufmann Robert Dunkel für 10 500 Mk. Beutlergasse Nr. 6 von der Wittwe Helene Zeruneith, geb. Kleyn, an die Schuhmachermeister Emil Foß'schen Eheleute für 16 200 Mk. Hinter Adlers Brauhaus Nr. 20 von den Arbeiter Max Mittelstädt'schen Eheleuten an die Schmied Eduard Zieroth'schen Eheleute für 5050 Mk.

* **[Verloosung.]** Dem Vorstand des Vereins für die Herberge zur Heimath in Marienburg ist seitens des Herrn Oberpräsidenten die Genehmigung ertheilt worden, behufs Aufbringung von Geldmitteln zur käuflichen Erwerbung eines Grundstücks für die Herberge und zur Bestreitung der Einrichtungs- und Ausstattungskosten am 1. März 1894 in Marienburg eine Verloosung von Silbersachen zu veranstalten und zu diesem Zweck 10 000 Loose zum Preise von je 1 Mk. in der ganzen Provinz Westpreußen auszugeben und zu vertreiben. Nach dem Lotterieplan sollen im ganzen 387 Gewinne im Werthe von 5 bis 500 Mk. und im Gesammtwerth von 3500 Mk. zur Ausspielung gelangen.

Aus der Provinz.

* **Zoppot**, 8. Dezbr. Dieser Tage wurde hier der 67jährige Arbeiter Bresinski als Leiche aufgefunden. Er war **erfroren**.

♁ **Lauenburg**, 8. Dezbr. In einer überaus mißlichen Lage befinden sich die **Lehrer an der hiesigen Stadtschule**, welche noch immer die alte 1876 aufgestellte Stellenskala haben, aufsteigend von 825—1800 Mk. Da die Lehrkräfte an der Schule fast alle in den besten Lebensjahren stehen — Durchschnittsalter 35 Jahre —, so ist auf ein Aufrücken der jüngeren Lehrer in absehbarer Zeit nicht zu rechnen, und daher kommt es, daß Lehrer mit einer Dienstzeit von 6—8 Jahren 825—975 Mk. beziehen; dabei haben zwei eine Familie zu versorgen, und die traurige Lage dieser schreckt andere davor zurück, überhaupt an die Gründung einer Familie zu denken. Vor Jahren wurden deshalb die Lehrer bei dem hiesigen Magistrat wiederholt vorstellig, ihnen eine Dienstaltersskala gewähren zu wollen; erhielten aber auf ihre Gesuche keine Antwort. Endlich sah auch die Regierung zu Köslin die Unhaltbarkeit der Stellenskala ein und forderte bereits vor drei Jahren den Magistrat auf, eine Altersskala, anfangend mit 900 Mk. und steigend nach 30 Dienstjahren bis 1800 Mk., excl. 240 Mk. Wohnungsgeld, zu gewähren. Die städtischen Behörden faßten auch den Beschluß, diese Skala einzuführen, wenn — die königl. Regierung den Mehrbetrag zahle. Da kam der Zedlitz'sche Unterrichtsgesetzentwurf und unterbrach die weiteren Verhandlungen. Auf ein Gesuch der Lehrer an die königl. Regierung wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Die städtischen Behörden erkannten auch die Nothwendigkeit und Dringlichkeit der Gehaltsregulirung an, verweigerten aber wiederum die Mittel. Die Regierung verlangte, die Stadt solle 3000 Mk. zahlen, den dann noch fehlenden Betrag wolle sie auf ihre Kasse übernehmen; dies wurde abgelehnt. Anfangs Oktober d. J. sandten die Lehrer eine aus drei Collegen bestehende Deputation an die königl. Regierung. Diese wurde sowohl von dem Herrn Ober-Regierungsrath v. R. als auch von dem Regierungs-Assessor Grafen v. L. freundlich empfangen und ihr das Versprechen mitgegeben, daß die Regierung sich der Sache nach Kräften annehmen und durch mündliche Unterhandlung mit den städtischen Behörden zu einem für die Lehrer zufriedenstellenden Abschluß bringen werde. Bis jetzt warten die Lehrer noch vergeblich. Es heißt hier immer, die Stadt habe kein Geld zur Aufbesserung der Lehrergehälter, und doch, als vor einigen Wochen der städtische Oberförster um eine Gehaltszulage einkam, wurden ihm anstandslos 400 Mk. bewilligt.

Memel, 8. Dezember. Das **russische Schiff**, welches am Sonnabend mit einem Lootsen besetzt wurde, aber nicht in den hiesigen Hafen einkommen konnte, ist der Gaffelschooner „**Theodor**", Capitän Kalnin aus Riga. Gestern Abend wurde das Schiff in den Hafen eingeschleppt. Dasselbe hatte besonders den ganzen Sonntag bis zum Abend schwer zu leiden. In der hohen See lag das Schiff beständig unter Wasser, das Boot wurde zertrümmert, Fenster und Thüren der Kajüten fortgeschlagen und auch die Segel gingen verloren, bis auf zwei, welche ebenfalls stark beschädigt wurden. Da außerdem auch der Großgaffel zerbrach, trieb das Schiff in hilflosem Zustande längs der Küste und mußte Nachmittag, da es dem Strande bei Papensee diesseits Libau nicht entgehen konnte, der letzte Versuch gewagt und beide Anker ausgeworfen werden, wodurch das Schiff zwar noch immer der schweren See ausgesetzt blieb, jedoch verhindert wurde, daß es an den Strand trieb. Glücklicherweise wurde das Wetter gegen Abend besser. Nur durch diese Veränderung entrann das Schiff einem vollständigen Untergange. — In Folge des letzten Orkans läuft die See noch immer außerordentlich hoch. So konnte z. B. das zur hiesigen Rhederei gehörige Barkschiff „**Emma u. Johanna**", das vor dem Hafen war, heute zwar durch einen Lootsen besetzt werden, das Einlaufen des Schiffes aber war nicht möglich. (M. D.)

Th. Die Schiffsunfälle an der deutschen Küste im Jahre 1892.

Das kaiserliche statistische Amt veröffentlicht die an der deutschen Küste während des Jahres 1892 stattgefundenen Schiffsunfälle und die dabei wahrgenommenen Ermittelungen in dem soeben erschienenen 4. Vierteljahrshefte zur Statistik des deutschen Reichs, 1893. Hiernach beziffert sich die Zahl der zur amtlichen Kenntniß gelangten Unfälle, von denen Schiffe an der deutschen Küste selbst, auf dem Meere in einer Entfernung von nicht mehr als 20 Seemeilen von der Küste und auf den mit dem Meere in Verbindung stehenden, von Seeschiffen befahrenen Binnengewässern im Jahre 1892 betroffen wurden, auf 366, welche (bei 129 Collisionen zwischen je 2 und 1 Zusammenstoß zwischen je 3 Schiffen) 497 Schiffe betrafen. Die Erhebungen der vorhergehenden Jahre hatten ergeben: 1891: 392 Unfälle, 512 betroffene Schiffe, 1890: 255 Unfälle, 336 betroffene Schiffe, 1889: 180 Unfälle, 236 betroffene Schiffe, 1888: 193 Unfälle, 243 betroffene Schiffe, 1887: 273 Unfälle, 338 betroffene Schiffe, 1886: 162 Unfälle, 226 betroffene Schiffe.

Eine Uebersicht darüber, wie die Unfälle ihrer Art nach in den 5 Jahren 1888 bis 1892 sich vertheilt haben, giebt folgende Zusammenstellung:

Zahl der von Unfällen betroffenen Schiffe

im Jahre	überhaupt	durch Strandungen	durch Kentern	durch Sinken	durch Collisionen
1892	497	110	8	29	261
1891	512	129	3	20	238
1890	336	92	9	20	162
1889	236	82	2	12	112
1888	243	91	3	15	100

Die Gesammtzahl der an der deutschen Küste im Jahre 1892 eingetretenen Unfälle steht gegen das Vorjahr nur um 26 Unfälle zurück. Gegen die Jahre 1888 bis 1890 aber weist das Jahr 1892 — wie schon das Jahr 1891 — eine ganz außerordentliche Vermehrung der Unfälle auf und übertrifft den jährlichen Durchschnitt derselben um 157.

Zieht man die Unfälle gesondert nach ihrer Art in Betracht, so ergiebt sich Folgendes:

1. Gestrandete Schiffe. Im Laufe des Jahres 1892 strandeten an der deutschen Küste zusammen 110 Schiffe, und zwar 70 deutsche und 40 fremde. 57 von diesen Schiffen strandeten an der Küste der Nordsee, 53 an der der Ostsee. An offener Seeküste strandeten 20 Schiffe, auf Sandbänken und Riffen, welche der Küste vorgelagert sind und in den Flußmündungen und Wasserstraßen strandeten 42 Schiffe, und auf Föhrden, Haffs, Stromgebieten etc. 48 Schiffe. Gänzlich verloren gingen von den gestrandeten Schiffen 25 oder 22,7 Proc. Mit einem Verlust an Menschenleben verbunden waren 4 Strandungen; bei 2 derselben fand die ganze 25 Köpfe zählende Besatzung ihren Tod, in den beiden anderen Fällen büßten nur je 1 Mann der Besatzung oder 1 Passagier ihr Leben ein. Bei weiteren 25 Strandungen wurde die gesammte Besatzung nebst den Passagieren (zusammen 84 Menschen) in Sicherheit gebracht, und bei 81 Strandungen sind Menschenleben überhaupt nicht in Gefahr gerathen.

2. Gekenterte Schiffe. Unfälle durch Kentern kamen an der deutschen Küste während des Jahres 1892 8 vor, davon 4 im Ostsee-, 4 im Nordseegebiet. Von den betroffenen Schiffen waren 7 deutscher, 1 britischer Nationalität; der Gattung nach bestanden sie aus 1 Schraubendampfer (Dampfbarkasse), 1 Bark, 1 Schooner, 1 Yacht, 3 Haffkähnen und 1 Lootsenboot und dienten mit Ausnahme des Lootsenbootes sämmtlich zur Beförderung von Gütern. Ihre gesammte Besatzung betrug 40 Mann, außerdem waren 5 Passagiere an Bord. In 1 Fall fand die gesammte aus 4 Mann bestehende Besatzung den Tod, in 3 Fällen verunglückten von den an Bord gewesenen 29 Köpfen der Besatzung und 3 Passagieren 5 Mann und 1 Passagier, und in 4 Fällen wurden die zusammen 7 Mann starke Besatzung sowie 2 Passagiere sämmtlich gerettet.

3. Gesunkene Schiffe. Die Zahl der im Jahre 1892 in den deutschen Küstengewässern gesunkenen Schiffe betrug 29, welche sämmtlich deutscher Nationalität waren; 20 dieser Unfälle fielen in den deutschen Ostsee-, 9 in den deutschen Nordseegewässern vor. Von den Schiffen waren 26 ganz oder theilweise beladen, 3 fuhren leer. Die Ursachen, welche das Sinken der Schiffe herbeiführten, waren nach den in 8 Fällen getroffenen seeamtlichen Entscheidungen, sowie nach den sonst vorliegenden amtlichen Angaben: „Sturm und hoher Seegang, theilweise in Verbindung mit Nebenursachen" in 20 Fällen, „plötzlich entstandener Leck (Ursache unbekannt)" in 4 Fällen, „hohes Alter oder Mängel der baulichen Beschaffenheit des Schiffes und schwere Ladung" in 3 Fällen, „frischer Wind und starker Seegang" in einem Falle. In einem Falle wurde die Ursache des Sinkens nicht ermittelt. Mit einem Verluste an Menschenleben waren 6 Fälle von Sinken verbunden, und zwar kamen in 5 Fällen sämmtliche an Bord gewesene Personen (16 Mann Besatzung, 1 Passagier) ums Leben, während in einem Falle eine Person von der 2 Mann starken Besatzung und eine von den 5 an Bord befindlichen Familienangehörigen des Schiffers den Tod fand.

4. In Collision gerathene Schiffe. Zusammenstöße von Schiffen kamen nach amtlichen Berichten während des Jahres 1892 in den deutschen Gewässern 130 vor, davon fanden 129 zwischen je 2, einer zwischen 3 Schiffen statt. Auf das Ostseegebiet entfallen 64, auf das Nordseegebiet 66 Collisionen. Auf offener See (innerhalb 20 Seemeilen von der Küste) ereigneten sich nur 5 Zusammenstöße, die übrigen 125 auf der Ostsee und der Nordsee. Alle übrigen Unfälle dieser Art traten in den verhältnißmäßig engen Fahrwassern der Flußmündungen, Flußgebiete — soweit sie der Seeschifffahrt dienen — oder auf Föhrden, Haffs u. s. w. ein.

5. Von andern Unfällen betroffene Schiffe. Außer den vorstehend aufgeführten Schiffen wurden noch 89 Schiffe während des Jahres 1892 von verschiedenen Unfällen betroffen, nämlich: 30 Schiffe sprangen oder stießen leck, 3 wurden manövrirunfähig und treibend angetroffen, 16 liefen oder trieben gegen Brücken, Hafen- oder Uferwerke, 2 liefen oder schlugen voll Wasser u. s. w.

Vermischtes.

* [Die erste Aufführung von Wicherts „Aus eigenem Recht"] im Berliner Theater hat, wie schon telegraphisch berichtet, in der Berliner Presse keine sonderlich günstige Aufnahme gefunden. So schreibt die „Voss. Ztg." u. a.: „Der Beifall war herzlicher, als er sonst im Berliner Theater üblich ist. Offenbar fühlten sich durch die Gegenwart so hoher Herrschaften gewisse klatschlustige Hände gebundener als sonst. Zum Vorruf des Dichters kam es erst vom dritten Actschluß ab und auch dann nicht nach jeder der Verwandlungen, die leider sehr zahlreich sind. So unzweideutig in diesem Fall der Kaiser die eigene persönliche Empfindung über ein Bühnenwerk durch seine Darstellung kundgegeben hat, so gewiß wird die allerhöchste Autorität den Geschmack Vieler die Bahn weisen. Ebenso gewiß aber kann es nicht des Kaisers Meinung und Wille sein, das abweichende Urtheil anderer in Fesseln zu legen. Denn in ästhetischen Dingen gilt die Freiheit der subjectiven Ansichten, und entweder wird die Kunst durch diese Freiheit leben oder sie wird überhaupt nicht leben. Was uns betrifft, so müssen wir der Bewunderung für das Wichert'sche Hohenzollernstück, das etwas zahmer ist als Wildenbruch, manche Schranken setzen." Der „Nat.-Ztg." zufolge hat der Kaiser dem Schauspieler Guske nicht sein eigenes Bild, sondern das des Großen Kurfürsten geschenkt. Während der Vorstellung ließ er sich eine große Photographie des Camphausen'schen Bildes vom großen Kurfürsten kommen und schrieb darauf mit Bleistift für Herrn Guske: „Dem Darsteller meines großen Ahnherrn in dankbarer Erinnerung für seine ausgezeichnete Leistung. Wilhelm I. R. Berlin, 7. Dezember 1893. Berliner Theater."

* [Ueber die Ausrüstung des Ballons „Phönix"] zu seiner letzten Fahrt, über deren Beendigung wir schon berichtet haben, hat Premierlieutenant Groß in der Zeitschrift für Luftschiffahrt nähere Mittheilungen gegeben. Ueber die Mitführung von Sauerstoff zur künstlichen Athmung heißt es dort u. a.: Die Hochfahrt des Ballons „Le Zenith" am 15. April 1875, wobei in 8500 Meter Höhe Sivel und Croce Spinelli aus Mangel an Sauerstoff das Leben einbüßten, die Versuche des Physiologen Paul Bert und schließlich die zweite Fahrt des „Humboldt" bis in mehr als 6000 Meter Höhe forderten die Mitführung von Sauerstoff zur Athmung in jenen Höhen, wo das Mischungsverhältniß der Luft dem Menschen nicht mehr genügend Sauerstoff zum Wohlbefinden und zum Leben selbst übrig läßt. Der französische Ballon führte bei jener verhängnißvollen Fahrt drei kleine, aus Stoff hergestellte, mit Sauerstoff und Luft gefüllte Ballons mit, aus denen die drei Luftschiffer mit Hilfe von Gummischläuchen athmeten. Gegenüber dieser unsicheren Art haben sich unsere Forscher die wesentlichen Fortschritte zu Nutze gemacht, die die Technik auf dem Gebiete der Aufspeicherung und Beförderung von Gasen gemacht hat. Ihren Zwecken dient ein Stahlbehälter für comprimirtes Gas, worin ein Cubikmeter Sauerstoff, unter 120 Atmosphärendruck comprimirt, Raum findet. Man füllt den Behälter mit reinem Sauerstoff, weil die menschliche Lunge automatisch sich jede beliebige Mischung bereitet, wenn man den Sauerstoff unter geringem Druck in den Mund einführt und gleichzeitig durch die Nase die Luft einathmet. Der Apparat ist bisher bei drei Fahrten erprobt worden, jedoch nur bis zu Höhen von etwas mehr als 5000 Meter; man will nun stufenweise weiter gehen, ehe man es versucht, die überhaupt zu erreichenden Höhen zu erfliegen. Bei den bisherigen Versuchen wurde durch Einathmen des Sauerstoffes sofort das lästige starke Herzklopfen, der stechende Kopfschmerz und die Athemnoth beseitigt, auch fühlte man unmittelbar die erfrischende und belebende Wirkung des Gases auf den geschwächten Körper. — Ueber die Einrichtung des Ballons heißt es: Das Netz ist stärker als beim „Humboldt", es wiegt 132 Kilogramm, und die Zahl seiner Maschen beträgt 7080. Der große Korb, worin ein Sitzbrett vorhanden ist, hat ein Gewicht von 96 Kilogramm; der kleine wiegt nur 39 Kilogramm. Zu den wichtigsten Theilen eines gut eingerichteten Ballons gehören die Landungs- und Ankerapparate. Zur Verlangsamung der Fahrt unmittelbar vor der Landung dient das Schlepptau; es hat auch die Aufgabe, die Fallgeschwindigkeit zu mildern. Das Schlepptau muß daher möglichst lang, rauh und schwer sein. Die Verankerungs-Vorkehrungen des „Phönix" sind folgende: An dem 50 Meter langen, 30 Millimeter starken Ankertau ist ein 150 Meter langes, 10 Centimeter breites Schleppgurt angeknotet. Das Gewicht beider beträgt 76 Kilogramm. Auf dem Ankertau gleitet der Anker mit mäßiger Geschwindigkeit herab, sobald die ihn mit dem Korbe verbindende Leine durchschnitten wird. Ein Puffer fängt den Stoß des Ankers etwa 10 Meter vom Ende des Taues entfernt auf und läßt ihn nun ganz allmählich sich durchziehen, so daß derselbe jeder harte Stoß beim Fassen des Ankers vermieden wird. Der Anker ist ein englischer Torpedobootsanker. Zum Herablassen der Taue dient eine besondere Ankerbremse, die daneben mit der Reißleine verbunden ist. Die 24 Ballastsäcke des „Phönix", von denen jeder 25 Kilogramm Sand faßt, sind an starken bronzenen Ringen befestigt und werden durch eine sinnreiche Vorrichtung entleert. Der „Phönix" hat 2630 Cubikmeter Inhalt, die Hülle wiegt 355,8 Kilogramm, das Gewicht des ganzen montirten Ballons ist 775,3 Kilogramm. Die Minimalbelastung ist 895,5 Kilogramm, die Maximalbelastung etwa 1062 Kilogramm. Die Kosten des vollständig montirten Ballons betragen rund 13 000 Mk.

* [Erzherzog und Zigeuner.] In einem Feuilleton des „Neuen Pester Journals" wird folgende Episode aus dem preußisch-österreichischen Kriege mitgetheilt, die Erzherzog Joseph, der jetzige Commandant der ungarischen Honveds, selbst einmal in Gesellschaft erzählte: „Als wir vor der vordringenden preußischen Armee retirirten, schlugen wir unser Lager in der Nähe einer böhmischen Ortschaft auf. Nach Einbruch der Nacht begaben sich die Soldaten zur Ruhe. Nur ich blieb noch wach in meinem Quartier, einer Bauernstube, da ich zu arbeiten hatte. Gegen Mitternacht hörte ich vor meiner Wohnung die Stimme des Wachtpostens: „Halt! Wer da?" Gleich darauf meldete mein Adjutant, daß draußen ein Zigeuner sei, der mit mir unter vier Augen zu sprechen wünsche. Der Zigeuner — es war ein Soldat — erhielt Einlaß und als er endlich mit mir allein war, „Was giebt's?" fragte ich ihn. „Der Feind kommt herangerückt; er will uns überraschen." — „Die Vorposten haben doch noch nichts der Art bemerkt und gemeldet." — „Weil der Feind noch weit ist; aber er kommt." — „Woher weißt du das?" — „Ja, woher weiß ich denn das?" — „Wollen Sie hier an das Fenster treten. Sehen Sie dort nach den Vögeln, die aus dem Walde gegen Süden fliegen?" — „Die sehe ich. Nun, und dann?" — „Und dann? Schlafen denn die Vögel nicht ebenso wie die Menschen? Sie würden gewiß nicht herumfliegen, wenn sie im Walde Ruhe hätten. Aber der Feind kommt durch den Wald und die Vögel sind aufgescheucht worden." — „Gut, mein Sohn. Jetzt kannst du gehen." Sofort ertheilte ich die Ordre zur Verstärkung der Vorposten und zur Alarmirung des Lagers. Eine Stunde später war das Vorpostengefecht mit dem heranrückenden Feind im Zuge. So wurde unser Lager durch die Beobachtungsgabe eines einfachen Zigeuners vor einer verhängnißvollen Ueberraschung bewahrt."

* [Ein Attentat unter Suggestion.] Wie der „Voss. Ztg." aus Paris berichtet wird, kam eine etwa dreißigjährige Frau, die in der Salpêtrière wegen Hysterie behandelt worden war, Mittwoch Abend zu dem bekannten Charcot-Schüler Gilles de La Tourette und feuerte drei Revolverschüsse auf ihn ab, von denen einer ihn am Kopfe verletzte. Man verbreitet die vorerst unerwiesene Lesart, daß die Thäterin das Verbrechen unter der Suggestion eines Arztes begangen habe, der ein persönlicher Feind des Verwundeten sei.

* [Ueber eigenartige Ministererlebnisse] berichtet eine argentinische Zeitung: Vor einigen Tagen, so schreibt das Blatt, fuhr ein Pferdebahnwagen durch die Straßen von Buenos-Ayres, als plötzlich ein Staatsminister dem Conducteur das Zeichen gab, halten zu lassen. Der Conducteur sah aber den winkenden Minister nicht, und der Wagen fuhr weiter. Der Minister lief, so gut oder so schlecht er bei seiner Leibesfülle laufen konnte, dem Wagen nach und wollte schon von seinem Beginnen abstehen, als die Pferdebahn hielt, um einen Passagier aussteigen zu lassen. Kaum hatte der Herr Minister die Plattform bestiegen, als er den Conducteur heftig anfuhr und ihn fragte, weshalb er nicht früher hätte halten lassen. „Weil ich Sie nicht gesehen habe", antwortete der Conducteur. Diese einfache Antwort erbitterte den Minister so sehr, daß er mit dem Stocke, den er in der Hand hatte, dem Beamten zwei Schläge versetzte. Der Conducteur nahm den Kampf sofort auf und brachte seinem Angreifer zwei derbe Rippenstöße bei, die so wirksam waren, daß die Excellenz sich überschlug und wie ein Spielball von der Plattform auf die Straße rollte. Der Conducteur gab sich damit jedoch noch nicht zufrieden. Er sprang vom Wagen, stürzte sich auf den Minister, nahm ihm den Stock aus der Hand und prügelte den am Boden liegenden Würdenträger so windelweich, daß dieser schließlich froh war, unter Zurücklassung seines Hutes die Flucht ergreifen zu können. Als der Conducteur später erfuhr, mit wem er es zu thun gehabt hatte, erstattete er sofort seinen Vorgesetzten Bericht, die sich beeilten, ihn seines Amtes zu entsetzen und die Excellenz von dieser Maßregelung seines Gegners in Kenntniß zu setzen. Der Minister ist jedoch ein braver Mann; er meinte, daß das Unrecht auf seiner Seite und nicht auf der des Conducteurs gewesen sei und machte der Pferdebahngesellschaft davon Mittheilung mit der Bitte, den Conducteur nicht bestrafen zu wollen. Der Beamte blieb im Dienst und erhielt später von seinem „Gegner im Kampfe" eine goldene Uhr zum Geschenk.

* [Des Kaisers Bart.] Nach dem Neuen Palais kommt jeden Morgen ein Barbier aus Berlin, welcher die Aufgabe hat, den Schnurrbart des Kaisers in geschmackvoller Weise zu drehen. Der Kaiser ist, so schreibt ein Berliner Lokalblatt, auf den Barbier s. Z. durch Herrn v. Hülsen aufmerksam gemacht worden, welcher schon längere Zeit seinen Bart sich von dem Manne drehen ließ und zwar derartig schneidig, daß der Monarch einst Herrn v. Hülsen kaum wiedererkannt hat. Der Barbier erfreut sich der hohen Gunst des Kaisers, und sein Geschäft hat in Folge dessen einen recht erheblichen Aufschwung genommen.

* [Fatale Schminke.] Amerikanische Blätter berichten einen ergötzlichen Zwischenfall, der kürzlich Minnie Hauk auf ihrer Reise nach Chicago passirte. Bei ihrer Landung in Newyork wurde sie eingeladen, einige Gastrollen zu geben, darunter auch die Afrikanerin an der Philadelphiaer Oper zu singen. Die Kostüme, um welche nach Europa gekabelt werden mußte, trafen rechtzeitig ein, aber die braune Schminke war vergessen worden. — Nach einigem Suchen fand Minnie Hauk das Gewünschte in einer Philadelphiaer Apotheke, und sie sang Selika, die Schlußrolle ihres Gastspiels, unter dem gewohnten Jubel des Publikums. Am nächsten Tage sollte sie ihre Reise nach Chicago fortsetzen, um noch die letzte Ausstellungswoche mitzumachen. Indessen vergeblich wandte sie alle Mittelchen an, um die dunkelbraune Farbe von Gesicht, Schultern und Armen loszuwerden; sie blieb eine „in der Wolle gefärbte" afrikanische Königin, und erst nach Ablauf einer Woche war die natürliche Hautfarbe so weit zurückgekehrt, daß sie die Weiterreise antreten konnte, gerade rechtzeitig, um die Weltausstellung noch am letzten Tage vor ihrem Schluß zu besichtigen.

Schiffsnachrichten.

Kopenhagen, 5. Dezbr. Der Führer des Dampfers „Fanö", Capitän S. Kolster, meldet: Auf der Reise von Esbjerg nach Parkeston passirten am 30. November während WSW-Sturmes auf 53° 31′ N. 4° 21′ O. ein gekentertes Wrack von ca. 150 Tons. Der Boden war mit brauner Patentfarbe gemalt. Am selben Tage, Nachmittags 1 Uhr, auf 52° 12′ N. 3° 43′ O. sahen sie ein neues Wrack mit Briggtackelung, von der jedoch nur noch die Untermasten standen. Das Schiff, dessen Hintertheil vollständig zertrümmert war, hatte Holz geladen. Die Außenbordfarbe war braun und vorne an beiden Seiten stand der Name „Anna". In der Nordsee wurde ferner eine Menge umhertreibender Planken passirt.

Standesamt vom 8. Dezember.

Geburten: Schneidergeselle August Hopp, S. — Tischlergeselle Anton Bokowski, T. — Buchhalter Max Bahrendt, S. — Vicefeldwebel Franz Ebert, S. — Arbeiter Wilhelm Schlee, T. — Schlossergeselle Oscar Groth, T. — Heizer August Nikolaus, S. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Post-Secretär Peter Maximilian Pleger und Anna Clara Elise Melzer, wohnhaft zu Köslin resp. Danzig.

Heirathen: Kesselschmiedegeselle Wilhelm Augustin und Hulda Wally Amalie Zobel. — Arbeiter Karl Timm und Johanna Hedwig Posanski.

Todesfälle: Wittwe Wilhelmine Hellwig, geb. Jahnke, 69 J. — Arbeiter Gottfried Broschinski, 71 J. — Frau Louise Barbara Hammer, geb. Volkmann, 53 J. — S. d. Schmiedges. August Hopp, 1 St. — S. d. Tischlerges. Otto Pohl, 2 J. — S. d. Magistratsboten Robert Zimmermann, 2 M. — Wittwe Karoline Louise Rosalie Zück, geb. Augustin, 69 J. — Arbeiter Karl August Holz, 35 J. — Frau Maria Sobolewski, geb. Büttner, 3 J. — Frau Auguste Mondre, geb. Miling, 40 J. — S. d. Seefahrers Reinhold Siebert, 1 J. — S. d. Mehlhändlers Heinrich Lehre, 7 W. — Rentier Johann Karl Christian Wittjohann, 85 J. — Kindergärtnerin Anna Florentine Krause, 74 J.

Am Sonntag, den 10. Dezember 1893 (2. Advent),

predigen in nachbenannten Kirchen:

(In den evangelischen Kirchen: Collecte für den Kirchbau Pangritz-Colonie.)

St. Marien. 8 Uhr Archidiakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Diakonus Brausewetter. Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marien-Kirche Consistorialrath Franck. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Archidiakonus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Vormittags 9½ Uhr.

St. Katharinen. Vormittags 10 Uhr Pastor Ostermeyer. Nachmittags 5 Uhr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9½ Uhr.

Schidlitz. Klein-Kinder-Bewahranstalt, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 5 Uhr Prediger Voigt. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus, Nachmittags 2 Uhr.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachmitt. 5 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochengottesdienst in der großen Sakristei Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst, Militär-Oberpfarrer Witting. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst, derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Pastor Stengel. Die Beichte Morgens 9½ Uhr. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Heilige Leichnam. Vormitt. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vorm. 10 Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte um 9½ Uhr in der Sacristei.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Pastor Richter. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, Bibelstunde, derselbe.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Prediger Mannhardt.

Schulhaus in Langfuhr. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Zechlin.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Erbauungsstunde. Montag, Abends 7 Uhr, liturgischer Gottesdienst Prediger Pfeiffer. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde, derselbe.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr.

Kirche in Weichselmünde. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Döring. Beichte 9 Uhr.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9½ Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz. Freitag, Abends 7 Uhr, derselbe.

Evang.-luth. Kirche Mauergang Nr. 3. 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachmittags 5 Uhr Vespergottesdienst, derselbe.

Missionssaal Paradiesgasse 33. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr christlicher Theeabend. Dienstag und Donnerstag Abends 8 Uhr Erbauungsstunde.

St. Brigitta. Roratenmesse 7 Uhr. Hochamt und Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht. — Militärgottesdienst 8 Uhr. Hochamt mit polnischer Predigt.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Poggenpfuhl 16 (Scherler'sche Aula): Ein Gemeindemitglied.

Baptisten-Kapelle Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr, Nachmittags 4 Uhr Prediger Herrmann. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Betstunde.

Stadtverordneten-Versammlung

am **Mittwoch**, 13. Dezember 1893, Nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung:

A. Oeffentliche Sitzung.

Urlaubsgesuch. — Dankschreiben. — Petition wegen einer Straßenbeleuchtung. — Leihamtsrevision. — Zurückverlegung des Fischmarktverkehrs. — Uebernahme des Betriebes der Pumpstation und des Kanalsystems in eigene Verwaltung und Verpachtung der Rieselfelder. — Einführung einer anderweiten Besoldungsordnung für die Elementarlehrer und die Lehrerinnen der Victoriaschule. — Bewilligung eines Vorschusses zur Verwendung für Pflasterungen pro 1894/95. — Erstattung von Desinfectionskosten. — Absetzung von abgelösten Canon- und Rentengefällen. — Entschädigung der Fischmarktpächter. — Bestimmung wegen des Kaufgeldes für den Irrgarten. — Verpachtuug a. des Weißhöfer Außendeichs, — b. von Parzellen des sog. Olivaer Freilandes. — Dechargirung von Jahresrechnungen.

B. Geheime Sitzung.

Bewilligung a. einer Remuneration, — b. einer Gehaltszulage.

Danzig, 8. Dezember 1893.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Steffens.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 8. Dezember. (Berichtigung.) Russische Banknoten 215,35.

Frankfurt, 8. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 279¼, Franzosen —, Lombarden 89, ungar. 4% Goldrente 94,70, italien. 5% Rente 80,20. — Tendenz: still.

Paris, 8. Dezbr. (Schlußcourse.) Amort. 3% Rente 98,87½, 3% Rente 99,32½, ungarische 4% Goldrente 95,75, Franzosen —, Lombarden 235,00, Türken 22,77½, Aegypter 102,25. Tendenz: behpt. — Rohzucker loco 35,00. Weißer Zucker per Dezbr. 37,12½, per Januar 37,12½, per Januar-April 37,25, per März-Juni 37,50. Tendenz: ruhig.

London, 8. Dezbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 15/16, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 100¾, Türken 22⅝, ungarische 4% Goldrente 94¾, Aegypter 101½, Platzdiscont 2⅝, Silber 32⅛. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15½, Rübenrohzucker 12½. — Tendenz: ruhig. Centrifugalzucker 15.

Petersburg, 8. Dezbr. Wechsel auf London 94,60, 2. Orientanl. 103, 3. Orientanl. 104⅛.

Newyork, 7. Dezember. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 1, Wechsel auf London (60 Tage) 4,84¼, Cable-Transfers 4,87¾, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,19⅜, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95¼, 4% fund. Anleihe —, Atchison-Topeka und Santa Fé-Actien 19⅜, Canadian-Pacific-Actien 74, Central-Pacific-Actien 18¼, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 64⅞, Illinois-Centr.-Actien 93, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 127⅛, Louisville u. Nashville-Act. 51¾, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 14¾, Newy. Centr.- u. Hudson-River-Act. 102¼, Northern-Pacific-Preferred-Act. 22¼, Norfolk- u. Western-Preferred-Act. 21½, Philadelphia and Reading-Preferred-Actien —, Union Pacific-Act. 21¾, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 32⅝, Silber Bullion —.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 8. Dezember. Abends 7 Uhr. Stimmung: Matt. Heutiger nomineller Werth ist 12,10—12,20 M Basis 88° Rend. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 8. Dezbr. Mittags 12 Uhr. Tendenz: Ruhig, stetig. Dezember 12,67½ M, Januar 12,75 M, Februar 12,85 M, März 12,95 M, April-Mai 13,02½ M. Abends 7 Uhr. Tendenz: Matt. Dezbr. 12,55 M, Januar 12,65 M, Febr. 12,72½ M, März 12,80 M, April-Mai 12,90 M.

Eisen und Kohlen.

Düsseldorf, 7. Dezbr. (Amtlicher Preisbericht.) **Kohlen und Coaks.** 1. Gas- und Flammkohlen: Gaskohle für Leuchtgasbereitung 9,00 bis 10,50 M, Generatorkohle 8,50—9,50 M, Gasflammförderkohle 7,50—8,50 M. 2. Fettkohlen: Förderkohle 7,00—7,50 M, melirte beste Kohle 8,00—8,60 M, Coakskohle 5,50 bis 6,00 M. 3. Magere Kohlen: Förderkohle 7,00—8,00 M, melirte Kohle 9,00—10,00 M, Nußkohle Korn 2 (Anthracit) 17,00—20,00 M. 4. Coaks: Gießereicoaks 13,50—14,50 M, Hochofencoaks 11 M, Nußcoaks gebrochen 11—15 M. 5. Briketts: 8,50—11 M. **Erze.** Rohspath 6,70—7,20 M, gerösteter Spatheisenstein 9,20—10,50 M, Nassauischer Rotheisenstein mit circa 50% Eisen 8,50 M. — **Roheisen.** Spiegeleisen Ia. 10 bis 12% Mangan 50 M, weißstrahliges Qualitäts-Puddelroheisen: rhein.-westf. Marken 43,00—45,00 M, Siegerländer Marken 38—40 M, Stahleisen 44,00—45,00 M, Thomaseisen (frei Verbrauchsstelle) 44,00—45,00 M, Puddeleisen (Luxemburger Qualität) 34,50 M, Engl. Roheisen Nr. 3 ab Ruhrort 55,00 M, Luxemburger Gießereieisen Nr. 3 ab Luxemburg 43 M, deutsches Gießereieisen Nr. 1 62 M, deutsches Gießereieisen Nr. 3 53 M, deutsches Hämatit 62 M, spanisches Hämatit Marke Mudela ab Ruhrort 69—70 M. **Stabeisen.** Gewöhnliches Stabeisen 100,00—105,00 M. **Bleche.** Gewöhnliche Bleche 120—135 M, Kesselbleche 150—165 M, Feinbleche 115—125 M. — Berechnung in Mark pro 1000 Kilo und, wo nicht anders bemerkt, ab Werk. — Auf dem Kohlenmarkt ist der Absatz andauernd flott. Auf dem Eisenmarkt liegen Fertigfabrikate still, während in Roheisen vermehrte Nachfrage eingetreten ist. — Nächste Börse und Generalversammlung am 21. Dezember.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 8. Dezember. Wind: SW.

Angekommen: Vorwärts, Harwardt, Hull, Ballast.

Gesegelt: Montrose (SD.), Fettis, Riga, leer.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Carnuth a. Königsberg, Provinzial-Schulrath. Mr. und Mme. Aenard a. Paris, Artisten. Beer aus Meran, Hotelbesitzer. Bräsicke aus Lissa, Stabsarzt. Bendler a. Potsdam, Rentier. Fischer a. Glogau, Chemiker. Nitschke a. Zittau, Fabrikbesitzer. Oelsnitz a. Wiesenberg, Gutsbesitzer. Friedrich aus Barmen, Ingenieur. Iserhardt a. Kirchen, Kronstein a. Loutzk, Schubert, Schwechten und Meyerhof a. Berlin, Rösch a. Breslau, Gamero a. Nizza, Rühle a. Pforzheim, Kahn a. Steegen, Bach a. Paris, Wosogien a. Elbing, Hellemanns a. Lancaster, Blankerts a. Buckau, Behr a. Chemnitz, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein. — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Hauptgewinn i. W. v.
50000 Mark

Montag, Dienstag und Mittwoch

Hauptziehung der Weimar-Lotterie

Einsatz **1 Mark**

Keine Ziehungsverlegung!

5000 Gewinne i. W. v. 150000 Mk.

Loose à 1 Mark, 11 Stück für 10 Mark, 28 Stück für 25 Mark
sind zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch den

Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Keine Ziehungsverlegung!

Gestern Abend 9 Uhr entschlief nach kurzer Krankheit im Glauben an ihren Heiland im 36. Lebensjahre

Marie August,

die seit dem Jahre 1879 fortdauernd mit unerschütterlicher Treue und hingebender Aufopferung bei uns gedient hat.

Müggenhahl, 8. Dezember 1893.
Pfarrer A. Graentz und Frau.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 12. d. Mts., um 1 Uhr vom Sterbehause aus statt. (6803

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Arbeiter Franz Oehl, zuletzt in Schöneberg aufhaltsam, geboren am 17. April 1863 zu Schöneberg katholisch, welcher flüchtig ist, oder sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern, auch hierher zu den Acten V. J. 601/93 Mittheilung zu machen.

Beschreibung:
Alter: 30 Jahre, Statur: untersetzt, Größe: 1,65 m, Haare: dunkelblond, Nase: gewöhnlich, Bart: dunkelbrauner Schnurrbart, Mund: gewöhnlich, Sprache: deutsch.

Elbing, den 2. Dezember 1893.
Der Erste Staatsanwalt.

Wie neuerdings mitgetheilt wird ist das dem Gutsbesitzer Ernst Tornier in Trampenau in der Nacht zum 27. v. Mts. gestohlene Pferd ein Schimmelwallach.

Actenzeichen V. J. 1023/93.
Elbing, den 6. Dezember 1893.
Der Erste Staatsanwalt.
Schütze.

Bekanntmachung.

Die Ab- und Anfuhr der mit der Eisenbahn in Zoppot eintreffenden bezw. von dort zu versendenden Güter und Gepäckstücke ohne die Außenbenutzung der letzteren bis zur Abnahme soll vom 1. Februar 1894 ab neu vergeben werden.

Die Bedingungen können gegen Einsendung von 50 ₰ für das Stück von uns bezogen werden. Bewerbungen sind — mit einer entsprechenden Aufschrift versehen — bis zum 20. Dezember 1893, Vormittags 11 Uhr, an uns einzusenden; denselben ist ein Umdruck der Bedingungen, in welchem der § 2 seitens des Bewerbers auszufüllen ist, beizufügen.

Die Auswahl unter den Bewerbern behalten wir uns — ohne Rücksicht auf die Höhe der Gebührenforderung — vor.

Danzig, den 5. Dezbr. 1893.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Bekanntmachung.

Die durch Pensionirung des bisherigen Inhabers vacant gewordene Stelle des Deichrentmeisters des Danziger Deichverbandes soll neu besetzt werden. Das Gehalt der Stelle beträgt, einschließlich 300 M Reisekosten-Entschädigung, 2300 M jährlich, und außerdem erhält der Deichrentmeister für Verwaltung der Baukrankenkasse jährlich 200 M. Der Deichrentmeister muß seinen Wohnsitz in Danzig nehmen und das Kassenlokal auf seine Kosten beschaffen; er muß ferner eine Caution von mindestens 15000 M in sicheren Werthpapieren, Hypotheken — oder bei der Deichkasse hinterlege.

Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 1. Januar k. Js. bei mir melden.

Danzig, den 7. Dezember 1893.
Der Deichhauptmann.
Wannow.

Bekanntmachung.

Montag, den 11. Dezember cr., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Concursverwalters Herrn Bech in Bromberg, Kanalstraße 6, die zur Gause'schen Concursmasse gehörigen Gegenstände als: 1 Partie Eisen, mehrere kl. u. gr. neue compl. Drehbänke, verschiedene Garten- u. Feuerspritzen, Wagen, verschiedene Dreschkasten, Maschinentheile, Dreschbandtheile, verschiedene Bohr-, Eisen u. dgl., etwas Handwerkszeug u. s. w. gegen baare Zahlung öffentlich versteigern. (6795

Der Verkauf findet bestimmt statt.
Hoffmeister, Gerichtsvollzieher.

Meine diesjährigen Winterkurse für

Stotterer

in Berlin beginnen am 15. Dezember, Pestalozzistr. 7, I. Etage. Individuelle Behandlung. Vorläufige Anmeldungen an die Rudolf Denhardt'sche Anstalt in Eisenach. Einzige Anstalt Deutschlands, die wiederholt staatlich ausgezeichnet wurde, zuletzt durch Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. Vom 15. Dez. bis 1. Febr. Aufnahme täglich. Prosp. mit amtl. Zeugn. gratis. Ueber Heilverfahren siehe Rudolf Denhardts „Stottern eine Psychose" Ernst Keil's Nachf., Leipzig 1890 und „Wo ist Stottern zu?" ebenda 1892. (6287

Rudolf Denhardt, Eisenach.

Wohne jetzt
Langgarten Nr. 64.
Schwartz, Malermeister.

An Order

trafen mit Dpfr. „August" ex Dpfr. „Hellas" hier ein:
P & C 3432/36, 5 Ballen Mandeln Br. 500 Kilo.
—„— 3442/46, 5 do. do. Br. 500 do.
Die Inhaber der girirten Connossemente wollen sich melden bei
6819) **Ferdinand Prowe.**



Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorgarnisirt 1855.
Unter Aufsicht der Kgl. Württ. Staatsregierung.

Gesammtvermögen Ende 1892: 70 Millionen Mark, darunter außer **34½ Millionen Mark Prämienreserven** noch über **4½ Millionen Mark Extrareserven.**
Versicherungsstand: ca. **40 Tausend Policen** über **57 Mill. Mark** versichertes Kapital und über **1½ Millionen Mark** versicherte Rente. **Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.**

Lebensversicherung.

Einfache Todesfall-Versicherungen. Abgekürzte, bei Erreichung eines bestimmten Lebensalters oder im Falle früheren Todes zahlbare Versicherungen, sowie Versicherungen zweier verbundener Personen, zahlbar nach dem Tode der zuerst sterbenden Person. Anerkannt niedere Prämiensätze.
Dividenden-Genuß schon nach 3 Jahren.
☞ **Dividende zur Zeit 30% der Prämie.** ☜

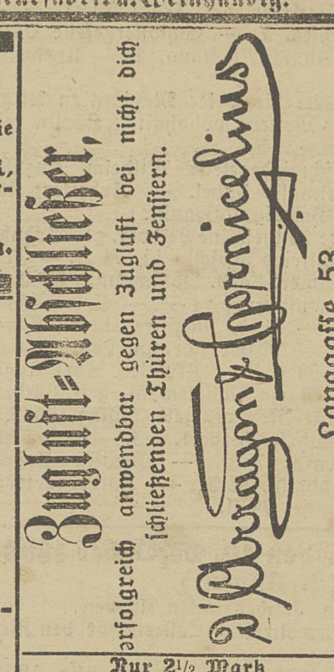
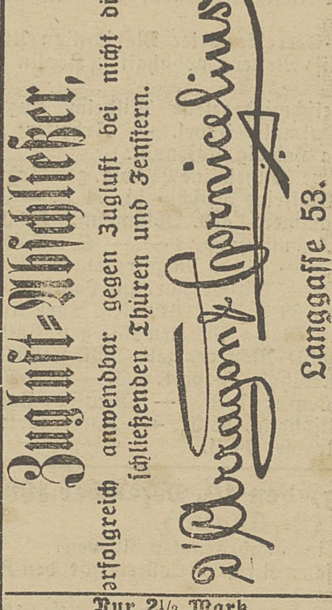
Rentenversicherung.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des längst Lebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene für späteren Bezug bestimmte Renten. Hohe Rentenbezüge. Alles dividendenberechtigt.

Nähere Auskunft, Prospecte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern: In Danzig: Haupt-Agent Walter Gronau, Melzergasse 2; in Neustadt Westpr.: J. W. Majewski. (2408

Alten Cognac, Arrac, Jam.-Rum,
Mosel-, Rhein-, Roth-, Ungar-, Span. Weine
in billiger Preislage empfiehlt
A. H. Pretzell, Liqueurfabrik u. Weinhandlg.

Loose:
Ulmer Münsterbau - Lotterie à 3 M,
Dirschauer Silberlotterie à 1 M,
Massower Gold- und Silber-Lotterie à 1 M,
zu haben in der
Exped. der Danziger Zeitung.

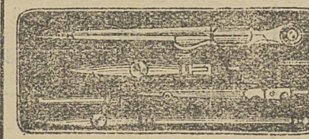



Jockey-Club

empfiehlt

Damen- u. Herren-
Handschuhe.
Träger,
Cravatten,
Wäsche,
Tricotagen,
Schirme.
Billigste Preise.

Wilhelm Thiel,
Langgasse 6. (6820



Reißzeuge
für Schüler und Techniker
empfiehlt
Fr. M. Herrmann,
Wollwebergasse 29.

Gelegenheitsgedichte
ernsten sowie heiteren Inhalts werden angefertigt **Danzig, Mausegasse 5. I Tr.**

Nur 2½ Mark
kostet 1 Kistchen ff. Weihnachtsbaumconfect, ca. 450 Stück reizende Neuheiten, sortirt enthaltend, gegen Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. 3 Kisten für Mark 7. — Vortheilhaft für Wiederverkäufer. Allein preiswerth zu beziehen durch die Zuckerwaarenfabrik von H. Flemming, Wettinerstraße 4, Dresden.

Offerire
beste englische Steinkohlen
ab Schiff Brabank und frei ins Haus zu den billigsten Preisen.
Aufträge werden auf meinem Lagerplatz angenommen.
August Nickel,
An der großen Mühle Nr. 11.

Sensationelle Erfindung!
Patentirter, elektrischer
Federhalter,
unentbehrl. f. Jederm. verhütet, lindert und heilt den Schreibkrampf, das Zittern der Hand beim Schreiben, stärkt deren Nerven. Derselbe ist dauerhaft, verliert nie seine elektrische Kraft. Preiscourant und Gebrauchsanweis. gratis u. franco. durch d. Atelier für elektr. Apparate in Frankfurt a/M., Schillerstrasse 4 von
H. T. Biermann.

Christbaum-Confect
reichh. gem. als Figuren, Sterne, Thiere 2c. Kiste 440 St. M 2,80 Nachnah. Bei 3 Kisten portofrei.
Paul Benedix, Dresden 12.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle mein großes Lager in Papier-, Galanterie- u. Lederwaaren der neuesten Fabrikate des In- u. Auslandes zu den billigsten Preisen.

100 engl. Briefbogen v. 40 ₰ an,
100 - Umschläge v. 35 ₰ an,
100 Octav-Briefbogen v. 50 ₰ an,
100 - Umschläge v. 25 ₰ an,
Briefbogen in Cassetten, mit und ohne Verzierungen, von 40 ₰ bis zu elegantesten Dessins.

Federhalter, Dutzend v. 10 ₰ an,
Bleistifte, polirt, Dtzd. v. 30 ₰ an,
Stahlfedern, Gros von 50 ₰ an,
Federkasten, Federbüchsen, Zirkel,
Reißzeuge, Malkasten, Buntstifte,
Colorirbücher von 5 ₰ an.

Bilderbücher, Modellir- und Ankleidebogen, Relief- und Postmarken-Album, Gesellschaftsspiele
Buch-, Abreiß-Kalender,
alles von 10 ₰ an.

Cotillon-Orden in vielen Mustern,
Dutzend von 25 ₰ an,
Knallbonbons mit Einlagen,
Einladungskarten,
Tischkarten, neueste Dessins,
Dutzend von 20 ₰ an.

Schreibhefte I. Qual., Dtzd. 80 ₰,
Evangelische Gesangbücher,
Haussegen.

Neueste Weihnachtskarten.

Holzsachen zum Malen, Brennen, Schnitzen. **Malvorlagen** gebe unter Kostenpreis ab.

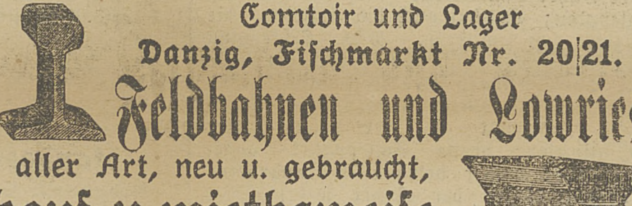
Lederwaaren,
feine und feinste Offenbacher, Berliner u. ausländisches Fabrikat zu ganz civilen Preisen, als: Photographie- u. Poesie-Albums, Tagebücher, Jagd- u. Fremdenbücher, Porte-Tressors, Portemonnaies, Beutel, Cigarren-, Cigarett-, Visitkarten- u. Brieftaschen, Toiletten, Necessaire, Zeichen-, Musik- u. Actenmappen, Ring- und Umhängetaschen, Tornister, Büchertaschen und Bücherträger 2c.

Christbaumbehang, Leuchter und Lichte.
Große Auswahl in 45-Pf.-Artikeln.
(6667
Wilhelm Herrmann, 49 Langgasse 49,
nahe dem Rathhause.



Entöltes Maismehl. — Für Kinder u. Kranke mit Milch gekocht speciell geeignet u. erhöht die Verdaulichkeit der Milch. Ueberall vorräthig in Pack. à 60 u. 30 ₰. Engros bei A. Fast, Danzig.

Große Auswahl Schlitten.
Julius Hybbeneth,
Fleischergasse 19/21.



Comtoir und Lager
Danzig, Fischmarkt Nr. 20/21.



Feldbahnen und Lowries
aller Art, neu u. gebraucht,
kauf- u. miethsweise.
Bei Bedarf bitte anzufragen, Kostenanschlag gratis.

Schönstes u. nützlichstes
Weihnachtsgeschenk:
3 Stück
Doering's Seife
mit der Eule
in hocheleganten Cartons
soweit vorräthig
der **Carton Mk. 1,20.**
Ueberall erhältlich.



Die Braunsberger Getreidepreßhefefabrik

empfiehlt ihre Getreidepreßhefe, welche überall als die beste anerkannt und garantirt frei von Bierhefe ist, in stets feinster Qualität zu billigsten Preisen, bei promptester und reellster Bedienung und bittet um baldige und zahlreiche Aufträge. (6637

Hugo Ernst,
Braunsberg Ostpr., Poststraße 68.

Ia. ostfries. Hammelbraten
9 Pfd. netto 5 Mark franco Nachnahme. (4287
S. de Beer Emden.

Geräucherte Schinken ohne Bein 80 ₰, feinste Cervelatwurst 1,10 M, geräucherte Gänsebrüste 1,50 M p. ℔ versend. geg. Nachn.
F. W. Göttert in Colberg.

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome

Spielwerke
4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel 2c.

Spieldosen
2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle 2c. **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken,** empfiehlt
J. H. Heller,
Bern (Schweiz).
Nur directer Bezug garantirt für Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franco.

☞ **Steeb's** ☜
Klostertropfen
(ein hochfeiner Magenliqueur)



regen den Appetit an, befördern die Verdauung, stärken den Magen verhindern Sodbrennen und sind von großartigem Geschmack

1/1 Fl. M 2,50, 1/2 Fl. M 1,25, Reisefläschchen 75 ₰.
H. Steeb, Würzburg.
Ueberall zu haben, in Danzig bei Herrn J. M. Kutschke.

C. J. Gebauhr
Königsberg i. Pr.
empfiehlt sich zur Ausführung von
☞ **Reparaturen** ☜
von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabrikats.

Nürnberger Lebkuchen
in anerkannt vorzüglicher Qualität empfiehlt die kgl. bay. Hof-Lebkuch.-Fabrik
J. F. Kisskalt,
Nürnberg.
Specialität: Sortiments-Post-Kistchen in ff. Qualitätszusammenstellung à M 6 und M 10 franco u. incl. Packung nach allen Orten Deutschlands u. Oesterreichs.

Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat.
L. Weyl, Berlin S. Prinzenstr. 49.



Franco-Zusendung — Theilzahlung.

Passendes Weihnachtsgeschenk: Altdeutsche Möbel; insbesondere. Schreibtische à 75 M, Schreibstühle à 28,50 M, Wartburgstühle à 60 M, Actenständer á 15 M, Ofenbänke á 7 M, Servirtische à 16 M, Truhen à 20 M, Schemel à 6,50 M, Hocker à 6,50 M, Bauerntische à 6,50 M 2c. Von Gewünschtem sendet Zeichnungen
Constantin Decker, Stolp i. Pom.

Wöchentlich
sind 200 Cent. oder weniger
bestes Brau- und Brenerei-Malz
während der Wintermonate noch sehr billig abzugeben in der Malzfabrik von **H. Pfaul,** Braunsberg Ostpr. (5612

Ein flottgehendes Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft mit Restaurant, in bester Geschäftslage einer kleineren Stadt Westpr., ist besonderer Umstände wegen zu verkaufen. Zur Uebernahme einschließlich Waarenlager sind 8—10000 M erforderlich.
Gefl. Offerten unter 6777 in der Exped. dieser Zeitung erbet.

Ein noch gut erhaltener, alter, eiserner Geldschrank wird zu kaufen gesucht.
Offerten mit Angabe des Preises und der Dimensionen des Schrankes unt. 6763 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Fahrrad
(Rover),
fast neu, billigst zu verkaufen.
Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. (6808.)

Zoppot.
1 Wirthschaftsgehpelz u. 1 gr. fast neue Schlittenpelzdecke b. z. verk. Zu erfr. b. Frl. Focke, Seestr. 27.

Vorzügl. hoh. Concert-Pianino billig z. verk. Fleischergasse 6[I].

Ca. 3 Actien
der Zuckerfabrik Marienburg werden zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 6776 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

36000 Mk.
zur 1. Stelle auf ein Grundstück in Zoppot gesucht.
Offerten unter 6801 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Stellen.

Wöchentlicher Verdienst von Mk. 150
ist mit Leichtigkeit zu verdienen durch den Vertrieb von Verkaufsscheinen mit Betheiligung an Serienloosen, die innerhalb eines Jahres mit den größten Treffern entschieden werden müssen. Keine Ratenloose. Ankauf gesetzlich gestattet. Keine Branchekenntniß nothwendig.
Offerten unter H o 10609 sofort zu richten an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein und Vogler, A.-G., Hamburg.**

Ein Reisender,
der Ost- und Westpreußen nachweislich mit gutem Erfolg bereist hat, und auch die Landkrüger in diesen Provinzen kennt, findet dauerndes Engagement. Offerten mit selbstgeschriebenem Lebenslauf und Gehaltsansprüchen erbittet **C. Augustin Wwe., Elbing.**

Durchaus tücht. Buchhalter,
mit der Holzbranche vertraut, der durch Zeugnisse seine erfolgreiche Thätigkeit in Holzgeschäften nachweisen kann, findet von Neujahr oder später dauernde Stellung. Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche erbitten nur schriftlich Baugeschäft, Dampfschneidemühle und Holz-Handlung von **Ulmer & Kaun,** Zimmer- und Maurermeister, Thorn, Kulmer Chaussee Nr. 49. (6761

Suche zum 1. Januar 1894 eine erfahr. musikalische Kindergärtnerin 1. Kl., im Unterrichten geübt, zu 2 Kindern von 3 und 7 Jahren. Offerten und Photographie bitte zu senden an Dom. Zaudelwitz bei Miswalde.

Gesucht wird
junges Mädchen, das sich zur Ueberwachung der Schularbeiten meiner 4 Töchter (6—13 Jahre) qualificirt und deren Beaufsichtigung von Nachm. ab übernimmt. Anmeld. erb. mit näh. Personal. u. Gehaltsanspr. u. 6814 i. d. Exp. d. Ztg.

1 Matr., 1 Lagr., 1 Comtr., 1 Reis. vl. z. 15. 12. 93 d. Waar.-Com.-Gsch. v. Hank, Berlin, Königsgb. 15a

Wohnungen.

Faulengasse 4[III] ist e. Wohnung, besteh. aus 1 Stube, Kab., neu renov., Küche mit Wasserl. und Boden v. sofort zu verm. Näh. Heil. Geistgasse 121[I]. (6815

Ein Hofplatz,
zwischen zwei Straßen und a. d. Speicherbahn belegen, ist zum 1. Januar 1894 zu vermiethen.
Offerten sub 6729 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Poggenpfuhl 75 ist die 2. Et., besteh. aus 4 Zimm., Küche, Speisekammer, Keller, Boden, Fortzugs halber v. 1. Januar zu verm. Besicht. v. 11—1 Uhr Vm.

Altstädt. Graben 12/13 2 Tr. ist ein gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang sofort zu vermiethen.

Zwei einzelne Damen, die nach Danzig von auswärts ziehen wollen, suchen zum 1. April 1894 Wohnung: 2 Stuben, 1 Kammer, Küche u. Zubehör, 1 Treppe hoch, Preis 210—240 M p. a. in Langfuhr, Heumarkt oder Neugarten, in ruhigem feinen Hause.
Gefl. Offerten unter 6805 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Schlafröcke
in großer Auswahl empfiehlt
Paul Dan, Langgasse 55.

Kl. Mädchen verlor angefangene Handarb. von Victoriasch. über Hundeg. — Brodbänkengasse 36, Hinterh., I, geg. Belohn. abzugeb.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.